

Schule in Naensen

bearbeitet

von

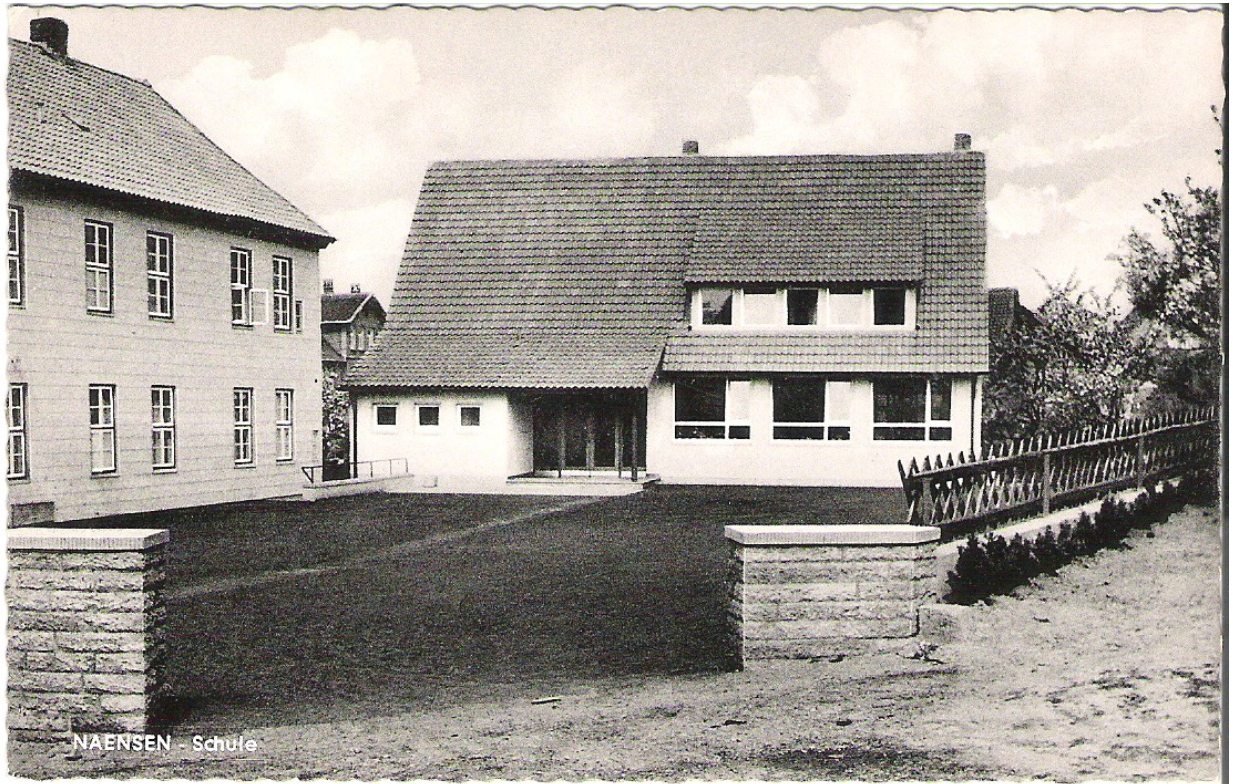
August-Wilhelm und Brunhilde Ebrecht

nach Aufzeichnungen

von

Hermann Waßmus und ergänzt von Christian
Lüdke

Von der Schule



Mit dem „armen Dorfschulmeisterlein“ scheint es zum Glück in unserem Dorfe nicht gar so schlimm gewesen zu sein wie in vielen anderen Orten. Aber es entrollt sich auch hier so manches Bild, das uns heute unverständlich erscheinen kann.

Über die Gründung unserer Schule ist leider nichts Bestimmtes festzustellen. Doch stammt sie sicher nicht aus der Zeit der Reformation; **denn nach der Kirchen- und Schulordnungen von 1569** sind wohl „in etlichen namhaften und volkreichen Flecken“ deutsche Schulen eingerichtet wie z.B. in Greene. Es bestand aber kein eigentlicher Schulzwang. Auch glaubten unsere Vorfahren, **Lesen und Schreiben** wäre **entbehrlich**. Darum ist es nicht zu verwundern, dass durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges die bescheidenen Anfänge wieder zerstört wurden.

Erst die Schulordnungen des Herzogs August des Jüngeren aus den Jahren 1647 und 1651 verlangten, dass in allen Dörfern Schulen gebildet werden sollten.

Da nun der erste, für unseren Ort bekannte Schulmeister im Jahre 1694 gestorben ist, wird **unsere Schule wahrscheinlich 1651 entstanden** sein. Auch hier ist, wie so oft, zu dem ursprünglichen Opfereidienst das Schulamt hinzugefügt. Darum gleichen die Einkünfte der ersten Schulmeister genau denen, die nach der „reformatorischen Kirchenvisitation“ von 1542 schon für den Opfermann angegeben sind: „Unser Opfermann erhält von jedem Ackermann 1 Hpt. (Himbten) Roggen. Er hat 10 Morgen Land. Jeder Koter gibt 1 Hpt. Hafer. Außerdem wird ein „Umgang“ gewährt. (Umgang im Dorf, von Hof zu Hof, um Mahlzeiten bzw. „ Naturalien“ zu erhalten!). Noch hat er eine Wiese in der Gemeinde, von der er 1 Fuder Heu hat.

(1 Him(b)ten - Hi. oder Hpt. = 31 Liter; 1 Fuder = 660 Liter).

Auch wird die alte Schule schon die Wohnung des Opfermanns gewesen sein, da sie **zwischen Kirche und Pfarre** liegt und bereits 1748 als altes, baufalliges Haus bezeichnet wird. Es ist noch zu erkennen, dass der Klassenraum später angebaut wurde.

Der Unterricht war vor- und nachmittags, im Winter jeden Tag, im Sommer dagegen für die größeren Kinder nur an den Sonn- und Feiertagen, da sie das Vieh hüten mussten. Nach einer späteren Verordnung aus dem Jahre 1708 heißt es, dass die Kinder mit Ausnahme der Erntezeit auch im Sommer wenigstens 2 Stunden zur Schule kommen sollen „damit die Kinderzucht nicht in Abgang gerate“. Aber diese Bestimmung wird kaum beachtet sein.



Was die Schule aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert berichtet. Ein Steppke soll mal geschrieben haben: „Man kommt aus der Angst nicht heraus: Im Sommer donnerts und im Winter muss man zur Schule“.



Im Hintergrund die alte Schule ca. 1950



Im Hintergrund der Transformator, Kirche, alte Schule und die Scheune von Sander / Hotopp Nr. 48

Der Schulmeister Johann Justus Leifold und seine Familie in Naensen

Von Joachim D e t t e

Die Aufsätze von Friedrich Freitag in den Gandersheimer Chronikblättern 1972 Nr. 8 und 1974 Nr. 5 sowie deren Zusammenfassung im Buche »Die Schulen im Raum Kreiensen gestern und heute« Stolzenau 1975, regten zu folgender Betrachtung an:

Die Familie Leifold gehörte zu den Alteingesessenen in Naensen, deren Name bereits 1567 im Greener Erbregeister erwähnt wird. Von dem ersten, durch erfaßbare Daten, genannten Henrich Leifold berichtet das Hägergerichtsprotokoll 1660. Ihm und seinen Brüdern wird eine Hufe Hägerlandes in Stroitz bestätigt, die sie von ihrem Vater Zacharias Leifold († 1658) geerbt hatten. 1685 erwarb Henrich Leifold, als Krönung seines Lebenswerkes, vom Amtmann Niebecker einen 2 Hufen umfassenden Großkothof. Sein Landbesitz erhöhte sich damit auf 82 Morgen. Die Berufung als Urteilsträger ins Hägergericht zu Wenzen verdankte er seiner hohen Ansehen als Großkötter, Krüger und Altarist. 1714 wirkte er dort zum ersten Male mit dem Pastor Schomburg (Brunsen) als Assessor, dem reitenden Förster Peter Hinrich Greene-Wenzen als Beisitzer und dem Groß und Kleinkötter, Krüger Andreas Metje aus Brunsen-Mühlenbeck. Leider konnte Henrich Leifold dieses Amt nur zwei Jahre, bis zu seinem Tode 1716, ausüben. Als Großkötter folgte der Sohn Ahrend. Dieser blieb ohne männliche Erben deshalb ging der Hof Nr. ass. 17 an den Schwiegersohn Hans Christian Wienecke über.

Der spätere Schulmeister Johann Just (Jost) wurde am 2. 6. 1673 als zweiter Sohn geboren. Zu seinen Paten zählte der Pastor loco Ehrn Johannes Möhle, der vielleicht seinen späteren Lebensweg beeinflusste. Ein Hinweis auf seine weitere Ausbildung könnte in der Übernahme der Patenschaft für den ältesten Sohn Arnold Gottfried (getauft 1697) durch den Gandersheimer Pastor Arnold Gottfried Ballenstedt vermutet werden. Hier taucht die Frage der Beziehung zu Ballenstedt und zur Stiftsschule auf. Der Stiftsrat und Senior Christian Wilhelm Probst nahm Ballenstedt 1684 als Hauslehrer in seine Familie auf. Das 1688 übernommene Rektorat an der Stiftsschule gab Ballenstedt 1696 auf, um sich nur seinem geistlichen Amte zu widmen, anfangs als Vikar an der Stiftskirche, 1705 zum Compastor ernannt und endlich als Hofprediger und Beichtvater der Äbtissin.

Nach dem Tode des Kantors Herman Weber stellte der Superintendent Ludolph Faber-Greene Johan Justus Leifold dem Konsistorium als geeigneten Nachfolger vor (1694). Faber erwähnt, Leifold habe bereits in Einbeck und anderswo Schule gehalten, außerdem wären seine noch lebenden Eltern in der Lage ihm, »in diesen beklemmenden Zeiten eine kleine Beysteuer« zu geben. Das Konsistorium meldete keinen Widerspruch an sondern verfügte seine baldige Einführung als Organist und Schuldiener Nach der Bestätigung im Amt schloß Leifold am 12. 6. 1694 die Ehe mit Anna Marie Kettler, Tochter des Meisters Henrich Kettler

aus Delligsen. Der Ehe entsprossen sechs Kinder. Zu den Einkünften aus seinem Amt einschließlich der damit verbundenen Ländereien, standen ihm außerdem Einnahmen aus 15 Morgen Hägerland in Stroitz, 6 Morgen Land in Naensen und einige Zins-einnahmen zur Verfügung. Laut Protokoll des Freiergerichtes (1716) läßt er sich setzen in zwei Morgen Erbland und einen kleinen Hof, worauf er sein Häuslingswesen setzt. Dieses Grundstück kaufte Leifold von seinem Bruder Ahrend, dem Besitzer des väterlichen Großkothofes Nr. ass. 17. Die Aussteuer seiner Kinder konnte sich mit denen der Kleinkötter durchaus messen.

Zum Vergleich sei hier, der im Amte Greene am besten dotierte Kantor Johann Jakob Geffers herangezogen (1728 – 1764), der außer seinem Großkothof in Greene, dem sogenannten Kantorhofe, einen weiteren in Naensen besaß. Diesen veräußerte Geffers, um seinem Schwiegersohn in Wenzen einen gleichwertigen zu kaufen. Geffers und Leifold können natürlich nicht mit den auf schlechter dotierten Stellen sitzenden Schulmeistern verglichen werden, die ihren Unterhalt nebenbei als Schneider, Schuhmacher oder Leineweber mühsam verdienen mußten. Leifold bittet nur einmal, während seiner Dienstzeit, beim Konsistorium um eine Zuweisung für erlittene Schäden, verursacht durch Hagelschlag, Diebstahl und entgangene Einnahmen durch die Bewohner des 1708 aufgerichteten und nach Naensen eingepfarrten Vorwerkes Weddehagen.

Erst 1734 wurde der Schulmeister zum Urteilsträger im Hägergericht ernannt! Die gleiche Funktion übte er in dem zu Naensen abgehaltenen Freiergericht aus. Er starb, hochbetagt, 1749 im Alter von 76 Jahren. Die Nachfolge im Schul- und Opferdienst sowie in den Ehrenämtern übernahm sein Schwiegersohn, der aus Wangelstedt, Amt Wikkenen, kommende Schulmeisterssohn Justus Ludolph Reuß (Reus). Männliche Nachkommen von ihm leben noch heute in Brunsen.

Von seinem Sohn, Heinrich Friedrich Mathias (geboren 24. 4. 1702) behauptete der Schulmeister, dieser sei zum Studieren »incliniert«. Über dessen fernerer Lebensweg liegen keine Nachrichten vor. Ein weiterer Sohn Johann Henrich (1698–1771) setzte die Reihe der Leifolds in Naensen fort. Die Herren von Steinberg bemeierten 1734 Johann Henrich Leifold mit dem Ackerhof Nr. ass. 44 in Naensen. Dieser Johann Henrich arbeitete vorher auf dem Gute der Herren von Berkefeld in Rittierode und bewohnte dort mit seiner, ebenfalls aus Naensen stammenden, Frau Anna Schlimme ein eigenes Häuslingshaus. Sein Sohn und Nachfolger Jost Heinrich wurde 1724 dort geboren. Leider gibt es über die Gründe der Bemeierung von Johann Henrich keine Unterlagen. Mit ihm erreichte die Familie Leifold ihren höchsten Status im bäuerlichen Leben. Sich um diesen Hof rankende Erzäh-

lungen blieben bis heute bei den Alteingesessenen erhalten.

Der zweite Leifold, der noch in Rittierode geborene Jobst Heinrich verschuldete während des siebenjährigen Krieges, mit verursacht durch Mißernten, den Ackerhof übermäßig und geriet in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Der Haft, bedingt durch die Verurteilung wegen eines Pferdediebstahls, entzog er sich durch die Flucht und blieb verschollen.

Sein nachfolgender Sohn Johann Ludwig fand nach seiner Volljährigkeit einen verschuldeten Hof, mit verkommenen Gebäuden, ohne Vieh und Geräte vor. Der Hauptgläubiger, Harm Jürgen Brinkmann Nr. ass. 18 bot zu den, von ihm gestellten Bedingungen, seine Vermittlung an. Die Voraussetzung bildete die Teilung des Leifold'schen Ackerhofes und des Brinkmann'schen Kleinkothofes, je zur Hälfte (1778). Daraus entstanden der Halbspännerhof Leifold als Abstieg und als Aufstieg der Halbspännerhof Brinkmann. Ludwig Leifold heiratete, vielleicht unter leichtem Zwang, eine Tochter seines Wohltäters Harm Jürgen Brinkmann. Als letzter Leifold und Nachkomme des Schulmeisters betrieb Christian Leifold den Halbspännerhof. Dessen Sohn Ernst war körperlich nicht in der Lage den Hof zu bewirtschaften, deshalb heiratete 1838 Johann Heinrich Schlimme, ein Sohn des Ackermannes Schlimme Nr. ass. 46 dort ein. Das Hofgrundstück von Nr. Ass. 44 erwarb die Gemeinde und brach vor etwa zehn Jahren die Gebäude des von Schicksalsschlägen heimgesuchten Hofes ab. Durch Ahnengleichheit sind alle alten Naenser miteinander verbunden. Im besonderen Maße trifft dieses für die Familie Leifold zu.

Der im Hägergericht als Hägergrefe genannte Krüger Andreas Metje besaß in Brunsen einen Groß- und Kleinkothof. Diese bewirtschaftete er vom Mühlenbecker Krug aus. Dort schenkte Metje nicht nur Bier und Branntwein aus, sondern mußte sich auch der Bewirtung und Beherbergung durchreisender Gäste widmen. An weiteren Aufgaben fielen ihm zu, der Einzug von Weggeld, Erhebung der Zollgebühren und die Erledigung anderer, teilweise unangenehmer Geschäfte, die der Betrieb eines stark frequentierten Kruges in damaliger Zeit mit sich brachte. Den Krug berührten zwei wichtige Postlinien Hannover – Kassel und Braunschweig – Holzminden. Die Söhne und Enkel von Andreas Metje bewirteten u. a. die Krüge in Dörshelf-Delligsen, Langenstruck-Naensen und Sebexen. Sie durften sich, was ihre finanzielle Position betraf, immerhin zur ländlichen Oberschicht rechnen.

Quellen: Staatsarchiv Wolfenbüttel, Leichenpredigt von Pastor Ballenstedt, Herzog August Bibliothek (Stollberger Sammlung, Nr. 4252), Hans Ehlers, Greene im Wandel der Zeiten, Bad Gandersheim 1967, Landeskirchliches Archiv Braunschweig Naensen Nr. 44, Kirchenbücher von Brunsen, Naensen, Ahlshausen. Akten: 4 Alt 18 Nr. 1391, 6 Alt Nr. 1131 a/296/410, 19 Alt Nr. 69, 20 Alt Nr. 79/271, 21 Alt Nr. 272/293/615/890.

Unsere Schulmeister sind meistens sehr lange hier im Dienst gewesen. Von dem ersten ist eine Eintragung im ältesten Kirchenbuch bekannt: „Hermannus Weber, Schulmeister in Naentzen, starb den 2. Martini 1694“. Sein Nachfolger wurde ein Bauernsohn unseres Ortes, Johann Justus Leifold. Außer den kirchlichen Angaben über Eltern, Taufe und Eheschließung mit Anna Maria Kettler aus Delligsen ist nur berichtet, dass er am 25. März 1749 begraben wurde, seines Alters 76 Jahre.

Danach fließen die Quellen reichlicher.

Der nächste war Justus Ludolph Reuß, der aus Wangelnstedt stammte und 54 Jahre bei uns Schulmeister gewesen ist. Er war auch **Urteilsträger des Freigerichtes**, das hier alljährlich vor seinem Haus stattfand. In seiner Zeit wurden das kirchliche Hauptbuch von 1748 und die Dorfbeschreibung von 1758 aufgestellt. Daraus erfahren wir über den „Schuldienst und was dabei gehöret“ folgendes: Das Schulhaus ist alt und baufällig, ohne Schornstein und nebst den Ställen mit Stroh gedeckt ist. Es ist mit einem Kuh- und Schweinestall versehen, im Garten liegt das Backhaus, und oben im Garten ist ein gemauerter Brunnen. Das Hausgerät gehört dem Besitzer, auch was darin niet- und nagelfest ist. Ausgenommen ist davon ein eiserner Ofen in der Schulstube, der 1740 von der Gemeinde neu gekauft wurde. Der Garten bei dem Hause ist 48 Ruten groß. Es gehören weiter über 9 Morgen zehntfreies Land und 80 Ruten Wiesen in der Sülte dazu. An Holz bekommt der Schulmeister aus dem „Herrenholze“ 4 Malter (vor diesem sind es 8 Malter gewesen), aus der Gemeindeholzung 6 Fuder in Bäumen, was ungefähr 9 Malter beträgt. Dieses muss die Gemeinde selber hauen und ohne Entgelt für die Schule liefern. Seit dem Jahre 1755 wurde noch eine jährliche Zulage von 3 Maltern aus der herrschaftlichen Forst bewilligt. (1 Rute, gemeint: Quadratrute = 20,83 qm; 1 Malter = meist 12 Scheffel = 660 Liter; 1 Fuder = 1 ½ Malter)

An gewissen Einnahmen wurden aufgezählt: Von jedem Ackermann und dem Herrenhofe (zusammen 12) jährlich 1 Hbt. Roggen, von jedem Groß- und Kleinköter, auch von den Brinksitzer (42) 1 Hbt. Hafer, von der zehntfreien Kirchenköterei jährlich 4 Hpt. Roggen für das Stellen der Uhr. Ferner gibt ein jeglicher Hauswirt ohne Unterschied, ob er Kinder hat oder nicht, jährlich 16 gl. („gute Groschen“) Schulgeld. Für Uhr- und Glockenschmiere liefert die Kirche 1 Hbt. Hafer und 20 gl. Aus jedem Hause muss zum neuen Jahr 1 Pf (Pfennig) gegeben werden. Auf Ostern sammelt der Schulmeister Ostereier. Für das Einheizen des Klassenraumes gibt jeder Hauswirt aus seiner Haushaltung, was ihm beliebt. Wegen der 12 „Hagelfeiergottesdienste“ müssen 33 Höfe eine Flachsabgabe leisten, von der 1/3 der „Opferei“ gebührte.

An **ungewisseren Einnahmen** sind genannt: Von einer Hochzeit 12 Mariengroschen und ein Schnupftuch im Werte von 6 guten Groschen, von einer Kindtaufe = 3 gl., wenn einer „berichtet wird = 3 gl., für Personal zu schreiben bei einem Begräbnis = 20 gl., für ein Kind zu begraben = 12 gute Groschen. Hut und Weide hat der Schulmeister für Kühe und Schweine von der Gemeinde frei, wenn volle Mastung ist, auch 2 Schweine in der Ammenser Forst; außerdem 15 Schafe. Da nun ein Himbten Roggen 50 Pfund, 1 Hpt. Hafer 30 Pfund waren und ein Reichstaler = 24 gute Groschen = 36 Mariengroschen gerechnet wurden, 1 guter Groschen = 12 Pfennig, 1 Mariengroschen = 8 Pfennig waren, so ergibt sich als **jährliches Einkommen unseres Schulmeisters vor ungefähr 200 Jahren : Außer dem Ertrag seiner Landwirtschaft mit 2 Kühen, mehreren Schweinen und 16 Schafen, freie Wohnung und Heizung; 8 ½ Ztr. Roggen, 13 Ztr. Hafer, Flachs, Eier und etwa 45 Taler!**

Wenn das Geld früher auch einen bedeutend höheren Wert hatte, so zeigt sich ganz deutlich, dass der bäuerliche Haushalt des Schulmeisters die Grundlage seiner Lebensmöglichkeit schuf und seine Schulstelle mit Land und Kirchendienst ihm nur durch die höhere Einschätzung des kirchlichen Amtes als Opferrmann ein einigermaßen erträgliches Auskommen verschaffte!

Sein besonders kärgliches Einkommen besserte der Dorfschullehrer – wenn er des richtigen Schreibens einigermaßen kundig war – auch oft mit seiner „Feder“ auf, so auch mit dem Verfassen von „**Gevatterbriefen**“ für die Bewohner, die um 1800 „angesehen sein“ und der damaligen Mode folgen wollten. Aus Naensen stammt folgende **Einladung zur Patenschaft** aus dem Jahre 1800:

„ Ehr- und tugendsame Freundin und liebe Frau Gevatterin!

Hierdurch habe ich Ihr die Nachricht geben wollen, dass meine Frau mit einem Söhnlein entbunden worden. Dieses Kind sind wir gewillt, morgen durch das Bad der heiligen Taufe der christlichen Kirche einzuverleiben. Wie aber diese heilige Handlung ohne Taufzeugen nicht geschehen kann, so haben wir uns die Freiheit genommen, Sie mit dazu ersehen. Wir hoffen, Sie werden uns diese Bitte nicht absagen.

Nach Verrichtung der heiligen Taufe wollen Sie in meiner Behausung einkehren und mit einem Taufmahl sich bedienen lassen. Für diese uns erzeugte große Ehre verharren wir mit aller Hochachtung vor meiner lieben Gevattern

Ihr dienstwilligster

Heinrich Christian Strohmeyer

Wenn es auch – wie gesagt – ein kümmerliches Leben war, so erscheinen unsere Schulmeister doch keinen richtigen Nebenberuf betrieben zu haben. Ein Vergleich mit den anderen Schulstellen in der Umgebung lässt erkennen: „**Ein Schulmeister auf dem Land war ohne Kuh als Bettler bekannt!**“

Ist es da nicht verwunderlich, dass trotz der vorzüglichen Schulordnung von 1753 die Landschulen nicht weiter kamen, weil es an gut ausgebildeten Lehrern fehlte. Herzog Karl I. hatte zwar 1747 in einer Verordnung an das Konsistorium geschrieben, dass die Küster die gehörige Geschicklichkeit haben sollen, „inmaßen

(einigermaßen) einem guten Schulmeister so viel, wenn nicht mehr als einem guten Prediger gelegen“ (angemessen). Auch **richtete er die beiden Lehrerseminare in Braunschweig und Wolfenbüttel ein**. (1813 entstand auch im Alfeld ein Seminar!) Aber die Lehrer mit Berufsausbildung blieben lieber in den Städten!

Unserem alten Schulmeister Justus Ludolph Reuß stand in den letzten 12 Jahren seines Lebens sein Sohn Johann Andreas Reuß als „Adjunkt“ (Gehilfe) zur Seite. Dieser hatte sich durch seine Rechtschaffenheit die Liebe aller erworben. Doch schon im 44. Lebensjahr starb er am 19. Mai 1787 an einem bösartigen Faul- und Fleckfieber. Im Juni desselben Jahres folgte ihm der Vater im 76. Jahre seines schweren Lebens nach wegen „Entkräftung“. Und kaum eine Woche später trug man noch die kleine Tochter des Adjunkten zum Friedhof an der Kirche hinüber.

Aber bald – 1789 – zog neues Leben im alten Schulhause mit dem 34 Jahre jungen Georg Zimmermann ein, der die Stelle antrat. Während der Fremdherrschaft durch Napoleons musste im Jahre **1808 auf Verordnung des Präfekten des Leine-Departements** ein „Fordersamster Bericht über die gegenwärtige Beschaffenheit und Einrichtung der Schule“ vom Pastor Sellig erstattet werden, in dem u. a. angegeben wurde : In Naensen, welches bloß von Landbauern, einigen wenigen Handwerkern und mehreren Tagelöhnern, welche größtenteils arme, sehr dürftige Leute sind, bewohnt ist, ist nur eine Schule, bei welcher ein Lehrer angestellt ist, **welcher gegenwärtig 83 Kindern Unterricht in der Religion, so auch im Schreiben und Lesen erteilt**. -

Lehrbücher sind: die Bücher der Heiligen Schrift, Luthers Katechismus, das Braunschweigsche Gesangbuch, die Fibel, die Ordnung des Heils, die Einleitung in die Geschichte und Hübners Biblische Historien.

Da der Pastor ja auch zugleich die Schulaufsicht hatte, berührt es eigenartig, wenn er auf die angeforderten Vorschläge zur Besserung der Schule berichtet : Er selbst wüsste „keinen Wunsch noch Vorschläge hinzuzufügen, da die innere Einrichtung und der Jugendunterricht in der Landschule, worin bloß Bauernkinder seien, welche ihrem dem Staate so nützlichen Stande durch eine höhere und für Städter mehr paßliche (passende) Bildung nicht entrückt werden dürfen, gegenwärtig so beschaffen ist, dass die Jugend hier einen durchaus angemessenen Unterricht erhält!“

Der nächste im Schulamte war Friedrich Lohmann. Er war schon 12 Jahre im Dienst gewesen, als er 1815 von Hohe nach hier versetzt wurde. In einem Bericht des Pastors Zuchschwert vom Mai 1837 heißt es von ihm: „Leben und Wandel ist still und ordentlich, nach Kräften fleißig, Methode etwas mangelhaft, Disziplin so ziemlich und bessert sich immer mehr. Nebengeschäfte keine, wenn Bienenzucht nicht darunter gerechnet wird.“

1837 war damals **126 Schulkinder in Naensen, die in drei Klassen unterrichtet wurden**, jedoch kamen die 1. und 2. Klasse gemeinschaftlich. Schon **vom 5. Lebensjahre an** gingen Kinder zur Schule. An Schulbüchern werden jetzt außer Bibel, Gesangbuch und Landeskatechismus noch der „Kinderfreund“ von Wilmsen und die „Junkersche Schulfibel“ abgegeben.

Die **Schulstunden** waren im Winter morgens von 8 bis 11 Uhr, nachmittags von 13 bis 15 Uhr, bis Johanni ebenfalls 5 Stunden, doch vormittags 1 Stunde früher. Von Johanni bis Michaelis (Juni bis September) aber war schon von 6 bis 8 und von 8 bis 10 Unterricht.

So galt für Naensen und Ammensen 1836 folgender Stundenplan:

Montag: 8 - 9 Uhr Betstunde 9-10 Uhr 1. Kl. Lesen, 2. Kl. Schreiben an der Tafel
 10 - 11 Uhr 1. Kl. Tafelrechnen, 2. Kl. Anfangsgründe im Rechnen
 13 - 14 Uhr 2. Kl. Schreiben, 3. Kl. Lesen
 14 - 15 Uhr 3. Kl. Allein buchstabieren

Dienstag : 8 - 9 Uhr 1.u.2. Kl. Kl. Katechismus und Bibellesen
 9 -10 Uhr 1. Kl. Schreiben, 2. Kl. Lesen im Gesangbuch
 10 -11 Uhr 1. Kl. Lesen, 2. Kl. Schreiben

13 – 15 Uhr 2. Kl. Schreiben, 3. Kl. Lesen

Mittwoch : 8 – 9 Uhr wie Dienstag
 9 – 10 Uhr 1. Kl. Kopfrechnen, 2. Kl. Schreiben
 10 – 11 Uhr 1. Kl. Schreiben 2. Kl. Lesen

Donnerstag : 8 – 9 Uhr 1.u.2.Kl. Katechismus und Bibellesen
 9 – 10 Uhr 1.Kl. Lesen, 2.Kl. Schreiben an der Tafel
 10 – 11 Uhr 1.Kl. Tafelrechnen, 2.Kl. Anfangsgründe im Rechnen
 13 - 14 Uhr 2.Kl. Schreiben 3.Kl. Lesen
 14 - 15 Uhr 3.Kl. allein buchstabieren

Freitag : wie Dienstag

Sonnabend : 8 - 9 Uhr (für alle) Lesen der Epistel und Evangelien, Hersagen von Sprüchen
 9 – 11 Uhr Gesang

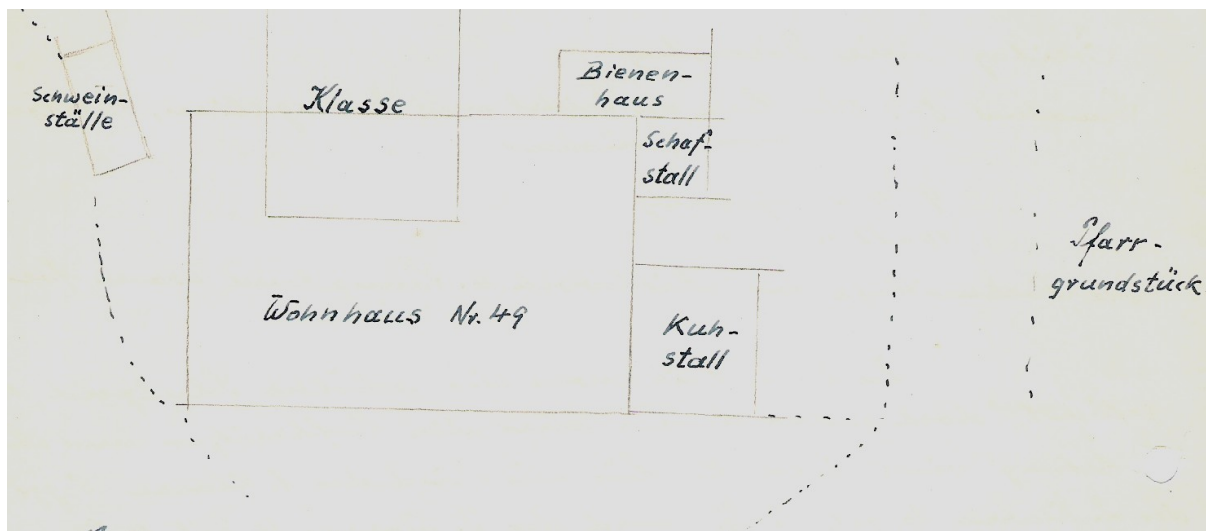
Die Nachmittage von Mittwoch und Sonnabend waren frei.

Zu dieser Zeit war ein erhöhtes **Schulgeld** eingeführt; doch gaben dieses nur die Hofbesitzer und Anbauer. Es betrug vierteljährlich für ein Kind der 1. Klasse 8 gute Groschen, 8 Pf; der 2. Klasse 6 gl. 6.Pf. und der 3. Klasse 4 ggl. 4 Pfennig. Die „Häuslinge“ (die nur zur Miete wohnten oder allenfalls ein kleines Häuschen ohne größeres Anwesen besaßen) mussten im Winter für jedes Vierteljahr 4 ggl., im Sommer 2 ggl. entrichten. Dadurch kamen **im Jahr durchschnittlich 88 Taler** auf.

Im Jahre 1839 musste an das Amt Greene angegeben werden, welche Karten und Tabellen in jeder Schule wären. Es sollten vorhanden sein: Die „Junkerschen Lesetabellen“, ein Planiglobus“, die Karten von Europa und Deutschland sowie die „Kolbesche Karte“ von Braunschweig und Hannover.

Durch eine **neue Schulordnung von 1840** wurden die Lehrfächer ausgeweitet; so wurden für die 1. Klasse (Oberstufe) jetzt verlangt: Religion, Bibelkunde, Religionsgeschichte verbunden mit allgemeiner Geschichte, Sprachunterricht, Vaterlandskunde, Lesen, Rechnen, Schreiben, Singen, Gemeinnützige Kenntnisse wie Erdbeschreibung, Natur-, Gewerbs- und Kalenderkunde, Lehre vom Menschen und Gesundheitslehre. Auch Handarbeitsunterricht für Mädchen war gewünscht. Doch mit der Durchführung dieses Planes sollte es noch gute Weile haben.

Der Amtszimmermeister Stolte aus Erzhausen fertigte 1843 eine Zeichnung an, weil ein neuer Kuhstall auf dem Schulgrundstück gebaut werden sollte. Das Schulgrundstück Nr. 49 wurde 1874 an Strohmeier verkauft.

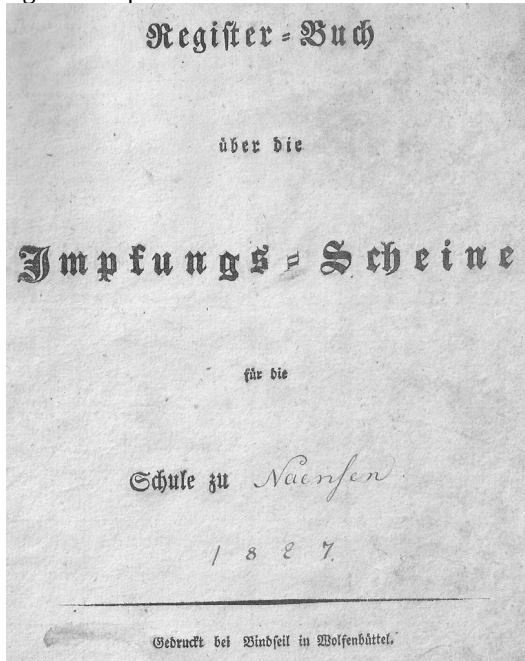


Als Schullehrer Lohmann älter geworden war, hielt die Gemeinde die **Anstellung** eines 2. Lehrers für notwendig. So kam **1843 der „Gehülffsschullehrer“** Behrens hierher, der für seinen Dienst vom Lehrer Lohmann jährlich 50 Taler erhielt. Zur Lieferung von Holz zum Heizen seiner Wohnstube musste die Gemeinde aber erst wiederholt durch die Schulvisitatoren angehalten werden! Mit manchen Dorfbewohnern konnte er aber nicht gut auskommen. In einem Bericht wird deshalb gesagt, „dass er nichts leiste, was man von einem Landschullehrer in der jetzigen Zeit fordern könne“. In der Hauptsache waren es aber noch andere Gründe, die zu seiner Entlassung führen sollten. Es findet ein Schulbesuch durch Kreisdirektor

Bussius, Abt Forke und dem Wenzler Superintendenten Rägner statt, über den einer dieser Herren selbst schreibt: „Die Schulvisitation ist so gehalten, wie sie nicht gehalten werden sollte. Aber wenn drei Vorgesetzte über die Kinder oder eigentlich über ihren Lehrer herfallen, so ist das blinder Eifer. Aber Behrens sollte nun einmal entfernt werden.

So kam bald danach, wahrscheinlich 1845, der Lehrer Scholle hierher, von dem es heißt: Der Sublevant Scholle wurde als Adjunkt mit der Anwartschaft auf die Nachfolge angestellt.

Der Opfermann und Schullehrer Friedrich Lohmann wurde 1850 in den Ruhestand gesetzt und zog nach Seesen, wo er einige Jahre später starb.



*Gedruckt von dem Buchbinder Joh. Fr. Lohmann
Naenzen d. 1ten Febr. 1827.*

Nr der Impf- Scheine	Namen der geimpften Kinder	Datum der Impfungs- Scheine	Des Impfarztes	
			Namen	Wohnort
1	Johann Heinrich Sr. Carl Hilfmann Sohn des Hilfspastors Sr. Lohmann Sr. Hermann Joseph Hilfmann Sr. Hermann Hilfmann	26ten Oct. 1822.	Sr. Hilfspast. Hilfmann	Gandersheim
2	Johann Hilfspastor Sr. Lohmann Sohn des Hilfspastors Sr. Lohmann Sr. Hilfspast. Lohmann Sr. Hilfspast. Lohmann	26ten Oct. 1822.	Sr. Hilfspast. Lohmann	Gandersheim
3	Johann Carl August Lohmann Sohn des Hilfspastors Sr. Lohmann Sr. Hilfspast. Lohmann	24ten Nov. 1821.	Sr. Hilfspast. Lohmann	Gandersheim
4	Karl August Lohmann Sohn des Hilfspastors Sr. Lohmann Sr. Hilfspast. Lohmann	1821.	Sr. Hilfspast. Lohmann	Gandersheim
5	Hilfspastor Lohmann Sohn des Hilfspastors Sr. Lohmann Sr. Hilfspast. Lohmann	1ten Octuber 1822.	Sr. Hilfspast. Lohmann	Lohmann

Lehrer Johann Friedrich Lohmann hat diese Impfliste ab dem 1.7.1827 geführt. Das 1. Kind, was darin erwähnt wurde, wurde 1813 geboren. Die Impfliste endet 1859. 760 Kinder wurden in dieser Zeit geimpft.

Lehrer Scholle wurde 1819 in Ildehausen geboren, hatte das Lehrerseminar in Wolfenbüttel besucht und bleibt von seinem 25. Lebensjahr bis zu seinem Tode ununterbrochen in dem schweren Amt der Jugenderziehung.

Es scheint uns heute unmöglich zu sein, die **große Zahl von Kindern in dem kleinen Raum** unterzubringen, geschweige denn zu unterrichten! **Im Jahre 1850 waren es 159**, in den Jahren des Eisenbahnbaus in Naensen noch viel mehr!

In einem Bericht des Pastors Teichmann heißt es kritisch über Ferdinand Scholle: „Leben und Wandel verweltlich, stets nach Zerstreuung suchend. Fleiß und Berufstreue mäßig, obgleich nicht unbegabt, als Kirchendiener untadelig, besonders tüchtig im Schreiben und Singen.“

Wie froh werden aber Lehrer und Kinder gewesen sein, als 1875 in die größere neue Schule (das heutige alte Schulhaus!) einziehen konnten!

Neben dem Schul- und Organistendienst hat Kantor Scholle auch innerhalb der Gemeinde viel geleistet.

(Männergesangverein u. a.). Als er 1885 noch fast 9 Jahre im neuen Schulhaus tätig war und mit 66 Jahren wegen Altersschwäche seinen Beruf aufgeben musste, war ihm kein ruhiger Lebensabend mehr beschieden; denn bald trug man ihn zum Friedhof hinaus.

Sein Nachfolger war Wilhelm Jahn, geboren 1862 in Kästorf bei Vorsfelde, besuchte die Realschule und das Seminar in Wolfenbüttel und kam 1885 hierher. Er wurde 1886 fest angestellt und erhielt 1912 den Kantortitel. Damit entfiel für ihn der „niedere Küsterdienst“ (Läuten der Glocken, Herrichten der Gesangstafeln u. a.). Aus Gesundheitsgründen ging er jeden Tag nach der Hube. Nach seiner Pensionierung am 30.09.1918 zog er nach Einbeck, wo er bald darauf starb.

Vom September 1893 ab wurde erst **eine zweite feste Lehrerstelle** eingerichtet. Diese war von 1894 bis 1900 von Fritz Tiemann besetzt. Nun war ein schnellerer Wechsel; denn aus Ersparnisgründen wurden tüchtige Seminaristen für einigen Monate aus der Ausbildung herausgenommen und auf die Dörfer geschickt. Ernst Balke, Albert Hecht, Erich Nicolai, Willi Hartmann, Wilhelm Probst. Bis zum Kriege noch Otto Wenneis und Wilhelm Binnewies. Im letzten Kriegsjahre (1918) zuerst mit Kantor Jahn zusammen, danach noch kurze Zeit allein war Walter Deichmann hier.

Seit 1.1.1919 hat **Hermann Waßmus** den Dienst übernommen. (Geboren am 13.10.1894 in Oker am Harz, Lehrerseminar in Wolfenbüttel.) Bei seiner Anstellung kam ein altes Recht der Gemeinde zum letzten Mal zur Anwendung: Er wurde durch Schulvorstand, Gemeinderat und Kirchenvorstand unter vielen Bewerbern einstimmig zum ersten Lehrer gewählt. Dieses „**Patronatsrecht der Gemeinde und Kirche**“ bei der Besetzung der Lehrerstellen ist seitdem **aufgehoben!** Ein staatlicher Schulrat übernahm die Kreisschulaufsicht. Der Lehrerberuf festigte sich im Beamtenstand.

Auch wurden einige Jahre später die **Trennung von „Opferei“ und Schulvermögen** durchgeführt. Die Schule behielt außer dem Grundstück von 62 Quadratruten = 1.291,46 qm, einen Garten im Dorf von 25 Quadratruten und Gartenland in den „Großen Höfen“ von 60 Quadratruten!

Herr Hermann Waßmus verstarb am 13. Oktober 1958 während einer Kur in Bad Zwischenahn. Er ist nur 64 Jahre alt geworden. Die Gemeinde Naensen würdigte in einem Nachruf noch einmal seinem großen Verdienste um das Wohl der Schulkinder und der Dorfbevölkerung.

Lehrer Waßmus hatte eine besondere Methode die Schulkinder seiner Klasse im Unterricht aufnahmefähiger zu machen. Seine Kinder mussten vor Beginn der Unterrichtsstunde um die Insel Konsum-Buchhagen / Ebrecht laufen oder sie mussten auf dem Schulhof Freiübungen machen, damit sie munter wurden.

„**Zweite Lehrer**“ nach dem 1. Weltkrieg waren: Hans Trüryen, Otto Heitkamp (versetzt nach Brunsen) und seit 1921 Robert Pape.

Den Handarbeitsunterricht für Mädchen hatte vom 1.1.1906 bis 31.3.1936 Frau Vespermann. Von Ostern 1936 war Fräulein Käthe Mühe, hauptamtliche Lehrerin in Stroitz, zugleich bei uns als Handarbeits- und Turnlehrerin.

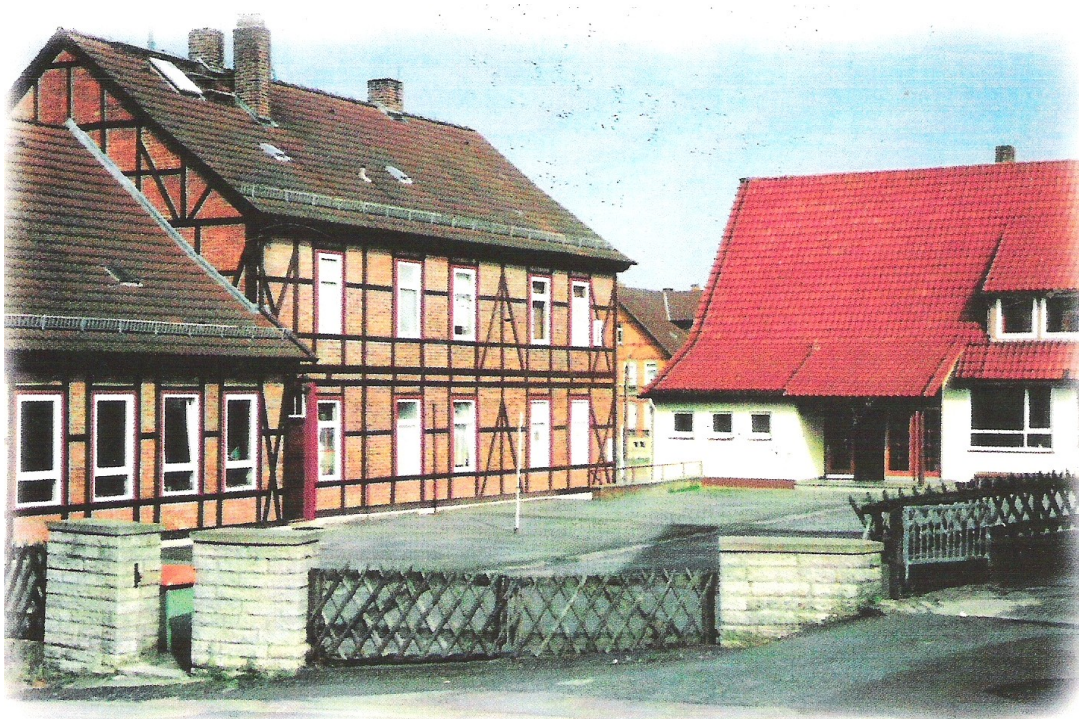
In den letzten Monaten des 2. Weltkrieges waren unsere Klassen mit verwundeten Soldaten belegt. Nun musste im Saal der Gastwirtschaft Markgräfe unterrichtet werden.

Kurz vor Kriegsende (April 1945) war mehrere Monate kein Unterricht.
Am 8. April 1945 zogen die Amerikaner in Naensen ein.

Die Wirren und Nachfolgeschäden des Krieges bekommen auch die Schulen nach der Kapitulation am 8.Mai 1945 zu spüren. Wie bei allen Lehranstalten ist auch in Naensen ein Unterricht in den ersten Monaten kaum möglich, obwohl unser Gebäude – ebenso wie die anderen im Raum Kreiensens unversehrt geblieben sind.

Tod und Gefangenschaft von Millionen deutscher Soldaten führten auch zu einem auffallenden Lehrermangel, der durch die wenigen weiblichen Lehrerinnen keinesfalls verbessert werden konnte, zumal Frauen erst seit den „20iger Jahren“ zunehmend in diesem Beruf ausgebildet wurden. (Heute haben wir fast überall, besonders aber an den Grundschulen eine Mehrheit an Lehrerinnen!)

Durch den Verlust der deutschen Ostgebiete mussten Millionen von Vertriebenen eine neue Heimat in Mittel- und Westdeutschland finden, damit veränderten sich auch drastisch die Einwohnerzahlen der meisten Städte und Dörfer.



Lehrer Hermann Waßmus †

Ein Freund der Heimat und Natur ging dahin

Naensen. Die Nachricht von dem Ableben des Lehrers Hermann Waßmus hat in unserem Orte und weit darüber hinaus große Trauer ausgelöst. In Bad Zwischenahn, wo er Erholung für seine angeriffene Gesundheit suchte, wurde er plötzlich vom Tode abberufen. Hermann Waßmus war eine markante Persönlichkeit unseres Dorfes und der Umgebung, ein hervorragender und beliebter Lehrer, ein selbstloser Förderer des Chorgesanges, ein Heger des Wildes, durchdrungen von einer nie erlöschenden Liebe zur Heimat. Erschüttert steht die Gemeinde Naensen und viele Freunde an seiner Bahre, dem nur ein Alter von 64 Jahren vergönnt gewesen ist.

Als junger Lehrer kam Hermann Waßmus am 1. Januar 1919 nach Naensen, wo er nun fast 40 Jahre eine segensreiche Tätigkeit entfalten konnte. Vielen Kindern, größtenteils aus zwei Generationen, hat er das geistige Rüstzeug für das spätere Leben mit auf den Weg gegeben. Er war ein hervorragender Pädagoge, der trotz der Unrast der heutigen Zeit es nie vergaß, seine Schützlinge in die Geheimnisse der Natur einzuweißen und ihnen die Liebe zur Heimat zu lehren. Im April nächsten Jahres hätte er den wohlverdienten Ruhestand erreicht — aber der unerbittliche Tod hat anders entschieden. Mit großer Aufopferung hatte er über 27 Jahre die Geschicke der Naensener Schule geleitet und aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen heraus, stets den Weg zum Wohle der ihm anvertrauten Kinder und der Gemeinde gefunden.

Wie schmerzlich hat es Hermann Waßmus getroffen, als er nach 1945 vom Lehrerdienste — von seiner Lebensaufgabe — beurlaubt wurde. Er, der nur das Wohl der Schule im Auge hatte, hat das nie überwinden können. Und wie froh war er dann doch wieder, als er an der Naensener Schule, seiner jahrzehntelangen Wirkungsstätte, wieder unterrichten konnte.

Seine besondere Liebe gehörte dem Chorgesang und der Musik. Fast 40 Jahre war er der Dirigent des Männergesangsvereins Naensen, den er durch seinen nie versagenden Einsatz von Erfolg zu Erfolg führte. Den Frauenchor Naensen hat er mitgegründet — und auch diese Chorgemeinschaft hat durch ihn einen namhaften Ruf gefunden. Auch dem Gesangsverein „Harmonie“, Kreiensen, und dem Kreienser Frauenchor stand er viele Jahre lang als Chorleiter vor. Bald vier Jahrzehnte lang erbaute er die Gläubigen Sonntag für Sonntag in der Kirche durch sein Orgenspiel.

In seinen freien Stunden widmete er sich der Hege und Pflege des Wildes. In seinem Wald

fand er Ruhe und Erbauung, und suchte dort die Erholung nach oft arbeitsreichen Stunden. Manch jagdliches Motiv, das heute in manchem Naenser Hause hängt, zeugt davon, daß er auch mit Pinsel und Farbe gut umzugehen wußte. In unermüdlicher Kleinarbeit hat er im Laufe der Jahrzehnte seines Naensener Wirkens die Geschehnisse und Vorkommnisse früherer Generationen zusammengetragen und dadurch eine Chronik der Gemeinde Naensen geschaffen.

In den gestrigen Abendstunden wurde er von Bad Zwischenahn in seine ihm liebgewordene Gemeinde Naensen überführt und im stillen Dorfkirchlein, wo er so oft als Kantor verweilte, aufgebahrt. Am morgigen Donnerstag um 14 Uhr wird dort die Trauerfeier stattfinden.

Mit der Hoffnung im Herzen, in den nächsten Tagen wieder an seine Wirkungsstätte zurückkehren zu können, wurde er vom Tod ereilt. Ein leichter Tod ist ihm beschieden gewesen. Sein Wunsch, einmal in dem nunmehr begonnenen Schulneubau unterrichten zu können, ging nicht mehr in Erfüllung. Naensen wird diesen Mann und sein Wirken nie vergessen!

In Naensen fiel uns auf . . .

Naensen. Zu dem Naensener Bahnhof, der in der letzten Zeit durch umfangreiche und zweckmäßige Umbauarbeiten sich sehr vorteilhaft verändert hat, gehört u. a. auch eine Gleiswaage. An dieser Gleiswaage werden z. Z. Reparaturarbeiten durchgeführt — sehr zum Leidwesen derer, die einen Waggon zu entladen haben. Durch diese Reparaturarbeiten ist der Schienenstrang unterbrochen. Konnten bisher durch eine Lok die beladenen Waggons an die richtige Entladestelle geschoben werden, so ist dies wegen der Reparaturarbeiten nicht möglich. Vielmehr müssen die Waggons nunmehr durch die wenigen Bediensteten des Naensener Bahnhofs an die betreffende Entladestelle gebracht werden, was meistens nur durch die Mithilfe der Empfänger der betreffenden Waggons geschehen kann. Es ist für die Empfänger der Waggons, die ja eigentlich Kunden der Bundesbahn sind, bestimmt eine Zumutung, noch selbst mit Hand anlegen zu müssen, um dann erst mit dem eigentlichen Entladen beginnen zu können. Man fragt sich, müssen die Reparaturarbeiten gerade jetzt, wo täglich mehrere Waggons zur Entladung anstehen, und auch die Rübenanlieferung im Gange ist, durchgeführt werden? Wir glauben, in einer verkehrsrärmeren Zeit, wo nur wenige Waggons be- bzw. entladen werden müssen, wäre diese Reparatur angebracht gewesen.

In Naensen waren 1954 von 1127 Einwohnern 681 Einheimische, 437 Vertriebene und 8 (schon im Krieg) Evakuierte, also 40 Prozent „Zugewanderte“! Entsprechend nahm auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder in unserem Dorf zu — trotz der (in den letzten Jahrzehnten) überall ständig gesunkenen „Geburtsrate“).

Zum Problem des Lehrermangels kam noch hinzu, dass vor Aufnahme des Unterrichts nach dem Kriege die Sieger- und Besatzungsmächte eine „Entnazifizierung“ in Deutschland durchführten : Ehemalige „Parteigenossen“ – Mitglieder der „Nationalsozialistischen Arbeiterpartei“ (NSDAP) – wurden im Zuge der von den Sieger- und Besatzungsmächten durchgeführten „**Entnazifizierung**“ zunächst aus dem Schuldienst „entfernt“ und erst nach geraumer Zeit (in der DDR meistens gar nicht mehr!) – je nach ihrer Aktivität in der Partei – wiederingestellt oder nur noch in den Ruhestand versetzt. So wurden auch die beiden Lehrer unserer Schule, Herr Waßmus und Herr Pape, ebenfalls vorerst suspendiert, was die Gemeinde sehr bedauerte, besonders bei ihrem langjährigen und sehr beliebten Schulleiter Hermann Waßmus! (Siehe Nachruf!)

Um die Unterrichtsversorgung wenigsten einigermaßen zu gewährleisten, wird in Niedersachsen an den neu gegründeten „Pädagogischen Hochschulen“ (Braunschweig, Vechta, Oldenburg, Alfeld u. a.) ein entsprechendes **kurzes Volksschulstudium** von zunächst 2 Semestern angeboten, zu Anfang der „50iger Jahre“ auf 4 Semestern ausgedehnt und erst einige Jahre später auf die (noch heute erforderlichen) 6 Semester festgesetzt. Die alten „Präparandenanstalten“ gibt es nicht mehr! Nach mindestens zweijähriger Unterrichtstätigkeit und Teilnahme an „Arbeitsgemeinschaften“ kann der „Junglehrer“ sich zur „Zweiten Lehrerprüfung“ melden, die aus einer schriftlichen Hausarbeit, 2 bis 3 Vorführstunden und einer anschließenden Prüfung („Schulrecht“ u. a.) durch Regierungsvertreter, Schulrat und AG-Leiter besteht und Voraussetzung ist, mit Erreichen des 27. Lebensjahres „Beamter auf Lebenszeit“ zu werden.

Sogar „praktische Hinweise für den Anfänger“ und „Hinweise für den Unterricht“ werden in den ersten Unterrichtsjahren gut gemeint vom zuständigen Schulamt den jungen Lehrkräften an die Hand gegeben, zumal in den 50iger Jahren mit der Abkehr von der alten „synthetischen Buchstabiermethode“ und Einführung der neuen „analytischen **Ganzheitsmethode**“ eine grundlegende pädagogischdidaktische Reform im Anfangsunterricht Deutsch ihren Einzucht hält! In diesem Zusammenhang ist es auch erwähnenswert, dass trotz vieler Bestrebungen, das Schulleben zu modernisieren und dem neuen Zeitgeist anzupassen, noch manche traditionelle Maßnahmen bzw. Unterrichtsprinzipien erhalten bleiben, für die uns in der heutigen Zeit das rechte Verständnis fehlt und die wir teilweise zu unserem Bedauern auch vermissen! So ist es bis Anfang der 70iger Jahre noch üblich gewesen:

dass die Schüler sich von den Plätzen erhoben, wenn der Lehrer den Klassenraum betrat und wenn sie z.B. auf Fragen antworten wollten – dass morgens vor Beginn des Unterrichts ein (oft religiöses) Morgenlied sowie anschließend ein kurzes Gebet gesprochen wurden – dass die Schüler die Anweisungen des Lehrers in der Regel ohne Diskussion, Widerworte oder Aufbegehren befolgten, dass dem Lehrer für die Aufrechterhaltung dieser notwendigen Unterrichtsdisziplin pädagogisch durchaus vertretbare und auch nicht übertriebene, heute aber leider deswegen vielleicht von Eltern oder Schülern beschimpft und „angeklagt“ zu werden – wie es heutzutage nicht selten geschieht.

Auf den „Vorbildcharakter“ des Lehrers für seine Schüler weisen gerade in jener Nachkriegszeit die Schulräte immer wieder hin. Dass sie mitunter auch seine äußere Erscheinung (Kleidung und Kosmetik) mit einbeziehen – daran können sich ältere Lehrkräfte noch heute mit gewissem Schmunzeln erinnern: So monierte es z.B. eine Schulrätin, wenn die Frauen mit lackierten Fingernägeln oder in Hosen (wie auch in zu kurzen Röcken) zum Unterricht erschienen! Nur Sportlehrerinnen war das Tragen von Hosen gestattet! Erst im kalten Winter 1962 / 63 – so erinnert sich Frau Lüdke – konnte sie es wagen, ohne Protest in Hosen zur Schule zu kommen! (Bald darauf war das Hosentragen der weiblichen Lehrkräfte zur selbstverständlichen Mode geworden.) –

Als Arbeitgeber der Lehrer verwaltet die Bezirksregierung in Braunschweig über Jahrzehnte hinweg auch die **Lehrerdienstwohnungen** in den Dörfern, bis sie in den 70iger Jahren den Gemeinden bzw. Städten zur eigenen Vermietung und Unterhaltung endgültig abgetreten werden.

Bis zu jenem Zeitpunkt bestand allgemein die **Residenzpflicht**, das heißt, die Lehrkraft musste am Schulort wohnen – entweder in die dort vorhandenen Dienstwohnungen einziehen oder, wenn sie belegt bzw. nicht ausreichend vorhanden waren, privat am Ort wohnen! –



Lehrer Karl Brand vor der alten Schulscheune



Lehrer Karl Brand vor der alten Schulscheune



Am **7. September 1945** wird der erste (noch provisorische) Unterricht in Naensen aufgenommen: Der (damals als „Hilfslehrer bezeichnete) Junglehrer Karl Brand aus Kreiensen erhält die erste Lehrerstelle und übernimmt damit als „Hauptschullehrer“ die Leitung (die vorher der suspendierte Herr Hermann Waßmus 26 Jahre lang innehatte) und behält sie bis zur seiner Pensionierung 1981. Die Ehefrau Marie Brand übernimmt als Fachkraft 1951 den ersten Handarbeitsunterricht nach dem Kriege.

Zu Ostern 1946 erfolgt in Naensen die **erste offizielle Einschulung** nach dem Kriege! Zu den Kindern aus Naensen kommt eine beträchtliche Zahl an Kindern der schon erwähnten Kriegsflüchtlinge und Nachkriegsvertriebenen hinzu.

Im Herbst des gleichen Jahres werden die Lehrer Waßmus und Pape wieder eingestellt, wobei Herr Pape (nach Bartshausen) versetzt wird und dafür zum Jahresende der Lehrer Ernst Radzom aus Pommern an die Schule kommt. Im selben Jahr 1946 zieht dann Familie Brand in das Schulhaus ein und muss sich die obere Dienstwohnung und die angrenzenden Bodenräume mit der Familie Waßmus und später auch noch mit den heimatvertriebenen Frauen Röbbel und Lemke sowie Herrn Nowak (Bruder von Frau Lemke) teilen.

In der unteren Wohnung sind die Familien Pape und Reimers (Lehrer Reimers kommt aus Hamburg nach Naensen). Nach Papes und (kurz darauf auch) Reimers` Versetzung beziehen die beiden Wohnparteien des Obergeschosses 1950 die untere Wohnung - eine spürbare Erleichterung für Familie Brand mit Zwei Kindern! (Herr Brand muss jedoch 1957 der Lehrerin Inge-Lore Post bis zu ihrer Verheiratung 1959 ein Zimmer zur Verfügung stellen! In diesem Wohnraum ist wenigstens ein Ausguss installiert!).

Bedrückende enge bei primitivsten Wohnverhältnissen (Waschküche, Toiletten in der alten Scheune, also nicht in der Wohnung, und eine Pumpe als Wasserstelle auf dem Hof) – so gut wie kein Unterrichtsmaterial- und dann die nachkriegsbedingt besonders große Schülerzahl von 110 bis 120 Kindern (bei zwei Unterrichtsräumen!) kennzeichnen die ersten besonders harten Schuljahre für die Lehrer in Naensen!

Mehrere Lehrkräfte sind mit nur kurzen Abordnungen und Versetzungen (z. T. nur ½ Unterrichtsjahr) in unserer Schule tätig. Herr Waßmus nennt in seinen Aufzeichnungen für 1946: Den Lehrer Kuert, der aus Berlin kam - Herrn Reimers aus Hamburg - Fräulein Wittvogel aus Banteln, und zum Jahresende wurde der Lehrer Radzom aus Pommern der Schule Naensen zugewiesen.

Der Unterricht muss wegen der Schulraumenge und der großen Kinderzahl vormittags und nachmittags gehalten werden!

Zum Schuljahr 1948 gehörten die Schuljahrgänge der „Nachkriegszeit“, in denen die Kinder der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen aus den deutschen Ostgebieten zahlenmäßig stark vertreten waren. So befanden sich zu diesem

Zeitpunkt ca. 150 Kinder (nur) aus Naensen in den acht Klassen unserer Volksschule, obwohl die schwachen „Kriegsklassen“ 6 bis 8 nur insgesamt 35 Kinder hatten!

Zum Schuljahr 1951 wurde zum ersten Mal die zahlenmäßig starke Eingangsklasse von 1948 in die Parallelklassen 4a und 4b geteilt.

Zu den schönsten und beliebtesten Schulveranstaltungen zählt alljährlich in Naensen das Sommerfest... das in früheren Jahren auch mit einem großen Umzug durch das Dorf gefeiert wurde.

Die 8-klassige Volksschule Naensen verfügte vor dem Erweiterungsbau auf ihrem Grundstück mit Scheune nur über 2 Klassenräume in einem alten Fachwerkbau mit 2 Lehrerdienstwohnungen. Schüler- und Lehrertoiletten, eine Waschküche sowie eine kleine Stallung für Hühner der beiden Lehrerfamilien sowie ein Schwein der Familie Brand befanden sich in der Scheune, wo auch ihr Heu und das Stroh vom „Konsum-Buchhage“ lagerten.

Nach den ersten schweren Nachkriegsjahren stellt sich die Schulstruktur immer wirkungsvoller auf die neuen pädagogischen Anforderungen ein. Deshalb reichen die bisherigen zwei Klassenräume im alten 1876 erbauten Schulhaus ohne irgendwelche Nebenräume für einen geregelten Schulbetrieb nicht mehr aus - ganz zu schweigen von dem zu kleinen Schulhof und den schlechten sanitären Verhältnissen für die Erwachsenen und Kinder in der alten Scheune!

So wird dem Wunsch von Lehrern, Eltern und Schulkindern nach einem **Erweiterungsbau im Herbst 1958** (Beginn am 10. Oktober 1958) nach einstimmigen Beschluss der 11 Gemeinderatsmitglieder entsprochen; gleichzeitig wird das dafür benötigte angrenzende Gartenland des Nachbarn Gerhard Strohmeyer im Tausch gegen 5 ¼ Morgen Ackerland „Auf den Sültenhöhen“ hinzugekauft.

Die gesamten Arbeiten auf dem Grundstück dauern 1 ½ Jahre, aber am 31. März 1959 kann bereits der Unterricht im Neubau aufgenommen werden, während man im alten Schulgebäude noch die bisherigen zwei Klassenräume mit neuen Fenstern versieht und innen renoviert. Wie sparsam der Gemeinderat die Neugestaltung der veralteten Räume durchführen wollte, zeigt folgende Begebenheit, an die sich die Lehrerin Inge Lore Post (Armbrecht) noch schmunzelnd erinnert:

Als sie auf die mangelhafte Beleuchtung und auf die fehlende Wasserleitung (mit entsprechenden Waschbecken) in den beiden Klassenräumen des alten Schulgebäudes aufmerksam macht und auf eine dringende Installation hinweist, wird ihr mitgeteilt, dass „man doch in der Morgenstunde Religionsunterricht machen könne; dann brauche man doch kein Licht! Und das Wasser könne man sich doch weiterhin von der Pumpe im Hof holen!“ – Auf ihren nochmaligen Einwand hin wird schließlich doch dieser notwendige Einbau vorgenommen! (Kommentar eines Gemeinderatsmitglieds: „Da kommt eine junge Lehrerin her – und schon fällt der ganze Gemeinderat um!“)

Die 8-klassige Volksschule Naensen verfügte vor dem Erweiterungsbau auf ihrem Grundstück

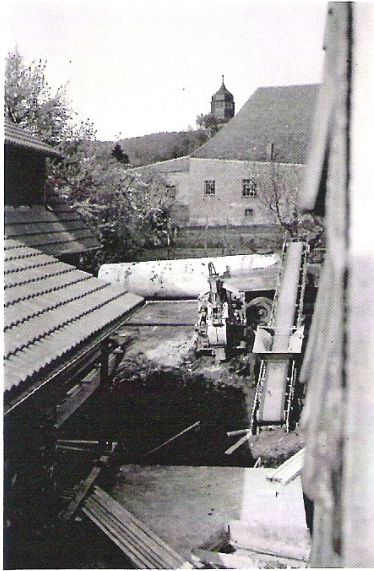


mit Scheune nur über 2 Klassenräume in einem alten Fachwerkbau mit 2 Lehrerdienstwohnungen. Schüler- und Lehrertoiletten, eine Waschküche sowie eine kl. Stallung für Hühner der beiden Lehrerfamilien sowie ein Schwein der Familie Brand befanden sich in der Scheune, wo auch ihr Heu und das Stroh vom „Konsum-Buchhage“ lagerten. Vor der Scheune der DKW von Herrn Brand – nicht sichtbar (links) ist das Schulhaus.



Blick aus Ebrechts' Stallgebäude über das Grundstück der Gärtnerei Nitschke hinweg auf die Stirnseite der Scheune. Im Hintergrund das Schulhaus, wo 2 Fenster und der Giebel (rechts) zu sehen sind.

(Beide Fotos: Landwirt August Wilhelm Ebrecht, Naensen)



Der Öltank erhält dann eine Grube....



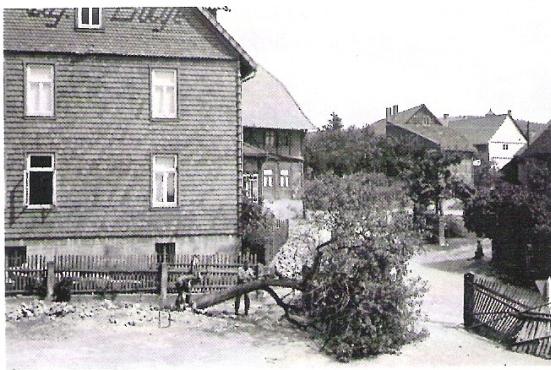
... und wird versenkt...



Die Giebelseite erhält eine Zufahrt...



Die Scheune wird abgerissen ...



Der Schulhof wird für die Einebnung vorbereitet...



... und die Tankgrube zugeschüttet.

Im Januar 1960 kann auch im alten Schulgebäude der Unterricht aufgenommen werden. Nachdem schließlich noch der Schulhof hergerichtet und die alte Scheune abgerissen wird, findet zwei Monate, am 18. März 1960 später die offizielle Einweihungsfeier statt.

Die Volksschule Naensen mit ihren drei Lehrern Brand, Henke und Frau Armbrecht verfügt jetzt über 4 Klassenräume, besitzt außerdem neben einem Lehrer- und Schulleiterzimmer einen Mehrzweckraum sowie Duschen zur Benutzung nach dem Sportunterricht und etwas später auch eine (allerdings provisorische) Werkmöglichkeit im Kellergeschoß. Die Duschen werden vom Naenser Fußballverein mitbenutzt, bis eine ebenfalls neu erbaute Turnhalle(nur ca. 100 m von der Schule entfernt) im Jahre 1972 dies ermöglicht. Jetzt kann auch dort der Sportunterricht, der sonst im Winterhalbjahr und bei schlechtem Wetter im Mehrzweckraum im Obergeschoß des Neubaus mehr oder weniger einfach (mit „Spinnenfußball“, Gymnastik, „Lüneburger Stegel“) stattfinden musste, regulär durchgeführt werden. Jeweils 2 Schülerjahrgängen steht ein Klassenraum zur Verfügung. Als jedoch das **9. Schuljahr** auch im Raum Naensen, Stroit und Wenzen **1962 verbindlich** eingeführt wird, werden die 7. und 8. Klassen nach Stroit verlegt und eine 9. Klasse aus den Nachbargemeinden „Auf dem Berge“ an der Volksschule Naensen eingerichtet. Sie erhält einen eigenen Klassenraum. (Mit dem Dorf Stroit, nur 2 km von Naensen entfernt, besteht fortan ein besonders enger schulischer Kontakt!)

Als 1963 Fräulein Jutta Schwertfeger (1967: verh. Lüdke) nach Naensen versetzt wird, ergibt sich folgender Besetzungsplan: Sie erhält die 1. und 2. Klasse, Herr Henke hat die 3. und 4. Klasse, Frau Armbrecht die Jahrgänge 5 und 6, und Hauptlehrer Brand unterrichtet die Klasse 9.

In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, dass aufgrund der bereits erwähnten „Residenzpflicht“ Frl. Schwertfeger, die zunächst in einem Zimmer bei Familie Gustav Dickhuth wohnt, drei Jahre später in die (durch die Versetzung von Herrn Henke) frei gewordene Lehrerdienstwohnung im alten Schulhaus einziehen muss! Sie teilt die Räume dann mit Frl. Adelheid Karpf, die auch nach Naensen versetzt und ebenfalls hier eingewiesen wird.

Im Zuge weiterer Reformbestrebungen wird 1966 auch im Bundesland Niedersachsen der Schuljahrsbeginn von Ostern auf Herbst (genauer gesagt: nach den Sommerferien) verlegt. Es gibt dadurch ein **Kurzschuljahr**, das bei der nachfolgenden Einschulung im **August 1967** aufgrund der verkürzten Schulzeiten der einzelnen Klassen zu einem **veränderten Besetzungsplan** führt: Frau Lüdke muss jetzt das 1. bis 3. Schuljahr übernehmen; Frau Pelz (seit 1966 an der Schule tätig) das 4. u. 5. Schuljahr, Frau Armbrecht das 6. u. 7. Schuljahr, während das 8. u. 9. Schuljahr in Stroit (bei Herrn Messerschmidt) die Schule besucht. Die „Abschlussklasse 9“ (mit Schülern aus Naensen, Brunen, Holtershausen, Stroit, Voldagsen und Wenzen) wird von Herrn Brand unterrichtet. Es gibt also **in dieser Übergangszeit zwei 9. Klassen!** Und in der folgenden „Eingewöhnungszeit“ sind für die Lehrkräfte zusätzliche Belastungen durch Abordnungen, Versetzungen und Vertretungen unumgänglich geworden.

In Naensen trifft dies besonders für Frau Armbrecht zu: Sie muss in Stroit (zumal sie seit ihrer Verheiratung dort wohnt) vom 1.12.1969 bis 31.März 1971 „mit voller Stundenzahl“ die „Verbundklassen“ 8 und 9 sowie die dortige Klasse 5 übernehmen – bedingt durch den Weggang von Herrn Messerschmidt.

Als sie an die Schule in Naensen zurückkommt – zunächst mit reduzierter Stundenzahl – wird sie ein zweites Mal abgeordnet, diesmal mit 12 Wochenstunden nach Wenzen (vom 1.4.1971 bis Schuljahresende 1972 /73)

Die Reformbestrebungen zur Entstehung von Schulzentren bringen 1971 in unserem Raum **eine grundlegende Veränderung der Schulstruktur**: Die bisherigen Schulen „Auf dem Berge“ werden aufgelöst – bis auf Wenzen und Naensen, die jetzt alle Grundschüler dieser Schulen aufnehmen – bei uns sind es die Kinder aus Stroit und Ammensen. Die Schule Naensen wird damit eine **Mittelpunkt – Grundschule** mit den Jahrgangsklassen 1 bis 4; alle anderen Schuljahrgänge werden in der neu gebauten Mittelpunkt – Hauptschule Leinetal (bei Greene) zusammengefasst. Man bietet dort auch ein 10. Schuljahr mit einem „erweiterten Hauptschulabschluss“ an.

Die großen und hürdenreichen Transportprobleme (Beförderung von 1300 Schülern aus 24 Gemeinden!) mit dem Nachteil der oft langen Fahr- und Wartezeiten zwischen Wohn- und Schulort bringen zunächst viel Kritik und Protest der betroffenen Dörfer mit sich, werden aber nach und nach durch das Argument eines besseren und umfassenderen Bildungsangebots der Großschulen – aber auch durch die Gewöhnung an die neue Schulform! – weitgehend überwunden. 1975 wird in Niedersachsen die „Orientierungsstufe“ flächendeckend eingeführt, das heißt: die Klassen 5 und 6 erhalten als Vorbereitungsjahrgänge - wahlweise für den Wechsel zur „weiterführenden Schule“ oder für den Verbleib in ihrer Schule – einen eigenen Status!

Die **ehemalige Volksschule** hat von jetzt an eine **Dreigliederung in Grundschule- Orientierungsstufe – Hauptschule**. (Die Kritik an der „O.S“: „Zu wenig Förderung der guten Schüler für die weiterführenden Schulen“! ist bis heute nicht verstummt! Und noch in diesem Jahr 2001 soll sie sogar wieder abgeschafft werden!)

Im Zuge der **Gebietsreform 1974** wird Naensen mit 7 anderen Dörfern „Auf dem Berge“ der Stadt Einbeck „eingemeindet“, und ab 1978 müssen unsere Schüler, zunächst die „5- und 6-Klässler“, statt nach Greene nunmehr nach **Einbeck** fahren.

Und wieder verändert sich damit zwangsläufig die Unterrichtssituation für viele Lehrer „Auf dem Berge“: Versetzungen und Abordnungen erfolgen besonders anfangs in auffallend kurzen Zeitabständen. Der neue, längere Schulweg kann von ihnen im Allgemeinen nur noch mit dem eigenen Pkw bewältigt werden, da die meisten Lehrkräfte in ihrem Wohnort bleiben und nicht im Schulort wohnen (wollen bzw. können). (Die „Residenzpflicht“ besteht außerdem nicht mehr!) Dieser Umstrukturierung trägt bald darauf auch die **Einführung des schulfreien Samstags** Rechnung: zunächst nur jeder zweite im Monat, dann folgen alle anderen Samstage. Ebenso wird die Pflichtstundenzahl für die Lehrkräfte aufgrund

weiterer Belastung durch zusätzliche Tätigkeiten (Obmann für Verkehrserziehung, Bibliothek, Stundenplanausarbeitung u. a.) entsprechend reduziert : Ermäßigungen von 1 bis 3 bzw. 4 Stunden von den ursprünglichen 30 Pflichtstunden werden gewährt, vor allem auch für die Schulleiter kleinerer Grundschulen, da sie nicht mehr zum „Hauptlehrer“ ernannt und befördert werden! Etwas später wird für die

(ehemaligen) Volksschullehrer die Pflichtstundenzahl generell auf 28 festgelegt.

Ein weiteres Stück Naenser Schulgeschichte endet im Sommer mit dem Schuljahr 1980 / 1981, als Hauptschullehrer Karl Brand nach 36 Dienstjahren pensioniert wird. Ihm gebührt unter anderem das Verdienst, sich besonders nachhaltig für die Erweiterung und Modernisierung der Schule Naensen eingesetzt zu haben.

Zunächst übernimmt Frau Armbrecht die kommissarische Leitung unserer Grundschule, bis ein halbes Jahr später (1.12.1981) Herr Dieter Vorrink aufgrund seiner Bewerbung hierher versetzt wird.

Es erfolgen an unserer Schule weitere Neuzugänge und Versetzungen von Lehrkräften in auffallendem Wechsel (siehe Zusammenfassung der Daten!) – so auch im Jahre 1993, als Frau Armbrecht nach 36 Dienstjahren in den Ruhestand geht. Dem Kollegium gehören mit Beginn des neuen Schuljahres 1993 / 94) an: Herr Vorrink, Frau Lüdke (die nunmehr „Dienstälteste“) und die inzwischen hinzugekommenen Lehrerinnen Hannelore Strohmeyer und Anke Schwarz.

Da die Familie Brand 1981 aus der oberen Wohnung im Schulhaus ausgezogen und Familie Lüdke aus der unteren nach oben gewechselt ist, steht (nach vorübergehender Benutzung durch das Naenser Ehepaar Uwe und Ilse Brinkmann) diese zweite ehemalige Dienstwohnung einige Jahre leer. Auf Antrag der Lehrer- und Schulleiterschaft werden nach Genehmigung (und einem Zuschuss durch die Stadt Einbeck) mit Eigenhilfe der Eltern diese Räume umgebaut und mit Jahresbeginn **1998** in die unterrichtliche Verwendung miteinbezogen : Es **entstehen neue Mehrzweckräume** : vor allem die schon lange erforderlichen Werkräume aber auch eine Aufbewahrung der Schulbibliothek mit Leseraum sowie eine (vorläufig noch provisorische) Lehrküche, die bis Ende 2001 komplett erneuert wird.

In diesem Zusammenhang ist die zunehmende „Elterninitiative“ lobend zu erwähnen, besonders das Engagement von Herrn Gerhard Mika! Der einige Jahre zuvor gegründete „Förderverein“ bemüht sich immer wieder, die Schule mit seinen eigenen Geldmitteln sowie Spenden finanziell zu unterstützen d.h. zusätzliche Unterrichtsmaterialien und –geräte zu beschaffen, die vom Schuletat nicht besorgt werden können.

In der Zwischenzeit sind weitere Reformbestrebungen verwirklicht worden : so wird **1996** – trotz massiver Kritik – die im ganzen Bundesgebiet eingeführte **Rechtschreibreform** verbindlich – zunächst mit einer Übergangszeit bis 2003, in der die bisherige Schreibweise nicht als Fehler zensiert werden darf. Als besonders auffallende Neuerung seien nur genannt: „ss“ statt des „scharfen ß“ (Ich weiß, dass...) und die kleingeschriebene Anrede „du, dir...“ statt der bisherigen Großschreibung „Du, Dir...“!

Englisch als Unterrichtsfach – schon einige Jahre vorher in der Oberstufe der Hauptschule eingeführt – wird auch in der Grundschule ab Klasse 3 ohne Benutzung verbindlich!

Bei uns erteilt zunächst Frau Schwarz den „Fremdsprachenunterricht“. Aufgrund ihres „Erziehungsurlaubs“ (2 Kleinkinder!) wird Frau Sophie Gattermann 1999 nach Naensen versetzt und übernimmt auch diese (wöchentlich) zwei Englischstunden.

Im Jahr **1999** werden aufgrund einer neuen Schuleinzugsbestimmung (zur Entlastung der zahlenmäßig starken Grundschulen in Einbeck!) zum ersten Mal die Kinder aus den Ortschaften Kuventhal, Andershausen, Kohnsen und Vardeilsen in der GS Naensen eingeschult. Damit zählt unsere Schule zurzeit: 67 Schüler. Die Klassenstärke des 1. Jahrgangs mit nunmehr 21 Kindern bleibt unter der Höchstzahl von 25, die nicht überschritten werden soll.

Vom Kultusministerium wird das Erleben der modernen **Computertechnik** in allen Schularten empfohlen und angesichts der bundesweit erschwerten finanziellen Lage mit Hilfe von „Sponsoren“ gefördert : So erhält auch die Grundschule Naensen vier „PC-Geräte“ zur Einführung in diese neue Datenverarbeitung, mit denen sich zunächst die Lehrkräfte vertraut machen müssen. Die Erstellung von Zeugnissen und anderen schulischen Dokumenten am Computer gehören inzwischen auch in den Dorfschulen zum schulischen Alltag.

Wie weit diese fortschreitende „High-Tech-Entwicklung“ unsere Schuljugend positiv in der geforderten Bildung und Erziehung beeinflusst und sich nicht negativ auf das Erlernen der elementaren Grundkenntnisse auswirkt, muss die Zukunft erst noch beweisen; denn mangelnde Konzentrations- und Lernfähigkeit im Unterricht sind leider überall schon zu einem typischen Symptom geworden und stehen im Widerspruch zu den Erwartungen, die man aufgrund des (viel gelobten) modernen Bildungsangebots und der vielen Reformen im Schulwesen hat!

Außerdem bereiten inzwischen auch auffallende Disziplinschwierigkeiten den Lehrern zusätzliche Unterrichtsprobleme, von denen man allgemein sagt, dass sie wohl in den „60er-Jahren“ ihren Ursprung in der lautstark propagierten „Antiautoritären Erziehung“ zur „Selbstverwirklichung“ der Kinder haben!

Die Ursache für die auffallenden, oft beklagten Leistungsschwächen ist sicher auch im verführerischen Überangebot an Freizeitbeschäftigung zu suchen, das zu einer visuellen und akustischen „Reizüberflutung“ der Kinder und Jugendlichen (durch Fernsehen, Computerspiele, Discoaufenthalte u. a.) führt – inzwischen auch schon zu psychischen Schäden! – zumal die Kinder sich tagsüber, bedingt durch die Abwesenheit der Eltern bzw. der „allein erziehenden“ Mutter, oft selbst überlassen sind! Das „hyperaktive Kind“ ist inzwischen leider zum festen Begriff in der Jugend- und Schulpsychologie und zu einem wesentlichen Diskussionsthema in der Lehrerausbildung geworden!

So kommt es auch nicht von ungefähr, dass das neue Jahrtausend mit der Verwirklichung eines entsprechenden schulischen Vorhabens beginnt: Die „**Verlässliche Grundschule**“ wird vom Kultusministerium ins Leben gerufen – zunächst versuchsweise auf freiwilliger Basis. Durch diese neue Schulform soll der Forderung nach einer täglichen

„Vollbeschäftigung“ der Grundschul Kinder von 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr auch im Hinblick auf die arbeitenden Eltern entsprochen werden. Außerdem hofft man mit dieser Maßnahme, die bedrohliche Zunahme des Lehrermangels mildern bzw. beenden zu können; denn „Verlässliche Grundschulen“ bekommen mehr Lehrerstunden zugewiesen. Betreuungskräfte mit einer pädagogischen Qualifikation (z.B. Kindergärtnerin) sollen im Anschluss an die Pflichtstundenzahl der unterrichteten Lehrkräfte die Kinder der 1. und 2. Klasse auf „sinnvolle und bildungsfördernde“ Weise bis zum neu festgelegten täglichen Schulschluss beschäftigen, während die Klassen 3 und 4 täglich 5 Stunden Unterricht haben.

Dazu ein Stundenplan unserer 4. Klasse im Schuljahr 2001/ 2002 :

(Die Fächer können wegen der z. Z. stundenweise abgeordneten Lehrerinnen, Frau Holzengelhardt und Frau Althaus, zeitlich nicht günstiger gelegt werden!)

Englisch	Englisch	Kunst	Werken	Deutsch
Sachkunde	Sachkunde	Kunst	Werken	Mathe.
Deutsch	Sachkunde	Textil	Sport	Musik
Mathe.	Mathe.	Deutsch	Mathe.	Sport (m. Kl. 3)
Religion	Deutsch	Mathe.	Deutsch	Sachkunde

Der immer wieder landesweit beklagte Lehrermangel, verbunden mit der Forderung nach mehr Neu-Einstellungen, kann Niedersachsen aufgrund seiner angespannten finanziellen Lage nicht voll Rechnung tragen. Um aber möglichst viele Hochschulabsolventen in den Schuldienst aufzunehmen zu können, trifft man für sie die gesetzliche Regelung einer „3 / 4- Stelle im Angestelltenverhältnis“, die jedoch nach 4 Jahren (auf Antrag hin) zu einem „Beamtenverhältnis“, mit voller Stelle“ führt.

An unserer Schule trifft dies auf die im Jahre 2000 eingestellte „Junglehrerin“ Kathrin Hirschberg zu. Andererseits hat sich die Bezirksregierung Braunschweig bemüht, auch eine bestimmte Zahl von evtl. beschäftigungseingeschränkten oder sogar arbeitslosen Lehrkräften aus den neuen Bundesländern zu übernehmen. So wurde Frau Beate Kurt aus Schmölln / Thüringen, die im Hinblick auf den Lehrerüberschuss in ihrer Heimat eine Kürzung der Unterrichtsstundenzahl erwarten musste, auf ihren Antrag hin nach Niedersachsen versetzt und unserer Schule zugewiesen.

Mit Beginn dieses Schuljahres 2001 / 2002 sind demnach hier tätig :

Die Lehrkräfte : Dieter Vorrink, Jutta Lüdke, Kathrin Hirschberg, Beate Kurt und („stundenweise“) Gisela Althaus und Beate Holzengelhardt sowie die Betreuungskräfte : Ursula Schröder und Petra Böttger.

Rückblickend muss auch erwähnt werden, dass das Schulleben nach 1945 in unserem Dorf von den Lehrkräften Hermann Waßmus, Karl Brand, Inge-Lore Armbrecht, Jutta Lüdke und Dieter Vorrink aufgrund ihrer besonders langjährigen Tätigkeit maßgeblich geprägt worden ist.

Das Schulleben in Naensen hat aber auch durch die gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Schule besonders in den letzten Jahren eine zunehmende Bereicherung erfahren : Schulfeste, „St. Martinstag“, gemeinsames Frühstück der Kinder, zusätzliche Bastel- und Spielstunden sowie Backen und Kochen unter Anleitung unserer beiden Betreuungskräfte im Rahmen der „Verlässlichen Grundschularbeit“ ferner Tagesausflüge und Landschulheimaufenthalte bringen immer wieder eine willkommene Abwechslung in den Unterrichtsalltag.

Die zahlenmäßige „Überschaubarkeit“ der vier Jahrgangsklassen unserer einzügigen Schule auf dem Dorf ließ bisher nie die Unruhe und Hektik oder gar ernste Disziplinschwierigkeiten aufkommen, wie sie Großschulen und Schulzentren, vor allem in den Städten, oft beklagen.

Hoffentlich behält die Grundschule in Naensen noch lange ihre Existenz und Eigenständigkeit und bleibt „die pädagogischen Oase“ – wie schon vor 35 Jahren.

Zusammenfassung der Lehrkräfte in Naensen von 1651 bis 2001:

Hermann Weber	1651 – 1694	Erster „Schulmeister“ (+ 1694)
Johann Justus Leifold	1694 – 1733	Bauernsohn aus Naensen (* 1673 + 1749)
Justus Ludolph Reuß	1733 - 1787	54 Jahre tätig! (* 1711 + 1787), während dieser Zeit

entstand die Dorfbeschreibung von 1758

Johann Andreas Reuß	1775 – 1787	Der Sohn als „Adjunkt“ (*1711 + 1787)
Georg Zimmermann	1789 – 1815	(*1755 + 1815) war während der Fremdherrschaft Napoleons hier
Friedrich Lohmann	1815 – 1850	war vorher schon 12 Jahre tätig, 136 Kinder unterrichtete er jetzt.
Lehrer Behrens	1843 – 1845	kam als „Gehülfslehrer“ zu Lohmann und erhielt Von ihm 50 Taler jährlich
Lehrer Ferdinand Scholle	1845 – 1885	(*1819 +1886/87), zunächst „Adjunkt“ ab 1850 „Lehrer“, war letzter Lehrer in der alten Schule an der Kirche, zog 1875 ins neue Schulgebäude ein, auch „Kantor“
Wilhelm Jahn	1885 – 1918	wurde auch „Kantor“ (1862 + 1919 / 20)

Fritz Tiemann 1894 - 1900 kam zu Scholle als „2. fester Lehrer“

Als Seminaristen in der Ausbildung waren in der Folgezeit nur wenige Monate in Naensen tätig:

Ernst Balke Albert Hecht Erich Nicolai Willi Hartmann

Wilhelm Probst Otto Wenneis Wilhelm Binnewies

Danach wieder als 1. oder 2. Lehrer :

Walter Deichmann 1918 zunächst mit Wilhelm Jahn zusammen, nach seiner Pensionierung bis Ende 1918 allein tätig!

Hermann Waßmus 1919 – 1958 Letzter von Gemeinde und Kirche gewählt Lehrer
(* 1884 + 1958), Schulleiter von 1919 bis 1945, dann 2. Lehrer bis zur Pensionierung.

Hans Trüryen 1919 - 1919/20 „2. Lehrer“ bei H. Waßmus (kurze Zeit)

Otto Heitkamp 1919/20 – 1921 vermutlich nach Hans Trüryen als „2. Lehrer“ bei H. Waßmus Frau

Vespermann 1906 – 1936 als Handarbeitslehrerin

Käthe Mühe 1936 – 1944/45 als Handarbeitslehrerin

Karl Brand 1946 - 1981 „Hauptlehrer“ und Schulleiter bis zur Pensionierung
(*1916 + 1992) Hilfslehrer ab 7.9.1945

Marie Brand 1951 – 1981 als Handarbeitslehrerin

Ernst Radzom 1946 – 1954 als „Heimatvertriebener“ aus Pommern „2. Lehrer“

Hermann Reimers 1946 – 1954 aus Hamburg als „2. Lehrer“

Herr Kuert 1946 nur wenige Monate hier tätig

Fräulein Wittvogel 1946 nur wenige Monate hier tätig

Inge Hennebach 1954 – 1956

Frau Roth 1955 – 1956 nur ½ Jahr hier tätig, kam von Erzhausen ab 1.10. auch im Winter oft über den Berg zu Fuß oder mit dem Rad!

Herr Hoffmann 1956 war ½ Jahr Hilfslehrer hier, ging dann nach Paris

Inge-Lore Post 1957 – 1993 bis zur Pensionierung, vorübergehend nach
(1959 verh. Armbrecht) Stroit (1969 – 71) u. (z.T.) Wenzen (1971-73)

Klaus Henke 1959 – 1965
Fräulein Giesemann 1962 – 1963

Jutta Schwertfeger 1963 - 2003 vorher 1 Jahr in Langelsheim, wurde im „Schwangerschaftsurlaub“ 1966/67 von

		Herrn Schiemenz vertreten, seit 2000 mit „ halber Stundenzahl“ tätig.
Adelheid Karpf	1965 – 1967	
Sigrun Pelz	1966 – 1969	im „Schwangerschaftsurlaub“ 1968/69 von Herrn Schneider vertreten.
Frl. Peters (verh. Lange)	1969 – 1971	
Dagmar Fischer	1970 – 1971	
Frl. Wallossek (verh. Hempel)	1971 – 1973	mit 2 Std. Geschichte nach Leinetal abgeordnet, beendete in Naensen vorzeitig ihren Schuldienst
Annemarie Blenke	1981 – 1982	Die Ehefrau des verstorbenen Schulleiters in Wenzen gab Handarbeitsunterricht.
Dieter Vorrink	seit 1.12.1981	als Schulleiter nach Herrn Brand
Frau Hammerschmidt	1981 – 1982	
Hannelore Strothmeyer	1982 – 1995	
Anke Schwarz	1993 – 1999	nahm dann „Erziehungsurlaub“, steht 2000 als „Aushilfe“ zur Verfügung, wird zum Dezember 2002 als „volle Lehrkraft“ hierher zurückkehren.
Sophie Gattermann	1999 – 2001	
Kathrin Hirschberg	seit 2000	vorerst „3/4 –Stelle“ im Angestelltenverhältnis
Beate Kurt	seit 2001	
Gisela Althaus	seit 2001	für 5 Std. hierher abgeordnet (wegen Frau Lüdkes halber Std.-Zahl)
Beate Holzengelhardt	seit 2001	mit gleicher Abordnung wie Frau Althaus

Zu erwähnen ist noch, dass Frau Jüttner aus Gandersheim in den ca. 60-er-Jahren katholischen Religionsunterricht gab!
Außerdem sind für die Arbeit in der „Verlässlichen Grundschule“ zwei Betreuungskräfte (mit entsprechender pädagogischer Vorbildung) bei uns tätig:

Ursula Schröder	seit 2000	mit Beginn der VGS
Petra Böttger	seit 2001	übernahm die Stelle von Birgit Panzenhagen, davor Angelika Brinkmann, die beide im 1. Jahr nur jeweils ca. 5 Monate hier tätig waren.

Am 23.6.2010 ist der letzte Schultag in der Schule Naensen, danach schließt nach 359 Jahren die Schule in Naensen für immer ihre Pforten.

Die Beschlüsse

- Die Grundschule Salzderhelden/Vogelbeck wird zum 1.8.2010 mit den Klassen 1 bis 4 am Standort Vogelbeck konzentriert. Die Kinder aus den Ortschaften Negenborn und Volksen werden ab 1.8.2010 in der Grundschule am Teichenweg eingeschult. Die bereits beschulten Kinder verbleiben gemäß Elternwille im Klassenverband.

- Die Schule Naensen wird geschlossen. Die Grundschüler der Schule Naensen werden mit Ausnahme der Schüler aus den Ortschaften Kohnsen, Vardeilsen, Avendshausen und Rengershausen ab dem 1.8.2010 in der Grundschule Wenzen beschult. Die Schüler aus den genannten vier Ortschaften werden in der Pestalozzi-Schule beschult.

- Die Grundschule Dassenen/Holtensen bleibt vorerst als eigenständige Schule erhalten.

- An allen in den Ortschaften verbleibenden Grundschulstandorten werden nur die absolut notwendigen Investitionen durchgeführt, um einen reibungslosen Schulbetrieb zu ermöglichen.

- Am Schulstandort Vogelbeck muss auch eine den Anforderungen des Schulsports gerecht werdende Sporthalle (möglichst ohne zusätzliche Investitionen für die Stadt Einbeck) zur Verfügung stehen. Seitens der Verwaltung ist zu prüfen, ob der Kindergarten ab dem 1.8.2011 im bisherigen Schulgebäude Salzderhelden untergebracht werden. Die Prüfung hat einzubeziehen den vorhandenen Kindergarten und die Kosten.

- Die beiden Schulgebäude in Naensen werden verkauft.

- Der Vertrag mit dem Landkreis Northeim bezüglich der Grundschule Drüber im Schulgebäude Drüber soll dahingehend optimiert werden, dass ohne Absprache mit der Stadt Einbeck zunächst bis auf weiteres keine größeren Investitionen im Schulgebäude Drüber umgesetzt werden.

- Sofern der Landkreis Northeim sich dazu entschließen sollte, auf den Standort der Hauptschule im Gebäude der Geschwister-Scholl-Schule zu verzichten, muss die Grundschullandschaft in Einbeck neu bewertet werden.

Filterkaffee mit Mentholgeschmack

Dieter Vorrink als letzter Schulleiter der Grundschule Naensen in Ruhestand verabschiedet



Dieter Vorrink wurde als letzter Schulleiter der Grundschule Naensen in den Ruhestand verabschiedet. Die Grundschule ist geschlossen worden.

NAENSEN – Wenn am Donnerstag die Sommerferien in Niedersachsen enden, bleibt es still in der Grundschule Naensen. Die 75 Schulkinder, die bis zum 23. Juni die kleine Dorfschule besuchten, gehen nun neue Wege: für 45 Kinder heißt die neue Richtung Kernstadt, 23 davon besuchen eine weiterführende Schule, 22 die

Pestalozzischule. 30 Kinder bleiben auf dem Berge in der Grundschule Wenzen. Mit einem großen Abschiedsfest hatten sich die Kinder mit ihren Familien und die Freunde der GS Naensen von ihrer familiären, gemütlichen Dorfschule verabschiedet. Der Rat der Stadt Einbeck hatte die Schließung am 17. März beschlossen.

Gegründet worden war die Naenser Schule bereits vor 359 Jahren im Jahr 1651. Für die Ortschaft Naensen geht unwiederbringlich ein Stück Tradition und Dorfleben verloren. Als letzter Schulleiter der GS Naensen kam im Dezember 1981 Dieter Vorrink, für ihn beginnt mit Schuljahresende der Ruhestand. In einer Feierstun-

de verabschiedete er sich und dankte den Anwesenden für die langjährig gute Zusammenarbeit. In der ihm eigenen fröhlichen Art gab er Anekdoten von Filterkaffee mit Mentholgeschmack und ungleichen Schuhpaaren zum Besten. Die Schülerinnen und Schüler hatten ihm am Morgen mit dem eigens zu diesem Zweck erdachten Lied „Bye-bye Mr. Vo“ und einem humorvollen Sketch ihr Lebewohl gesagt. Mit Handschlag, persönlichen Wünschen und einer dunkelroten Rose verabschiedete sich jedes der 75 Kinder einzeln von ihm. Mit Pizza direkt vor Ort von einem Pizzabäcker gebacken und köstlichen Eiskugeln vom Eismann, der mit seinem Stand aus Brunsen ange-reist war, überraschten Schulleiter und Kollegium die Kinder, so manche Träne konnte auf diese Weise getrocknet werden.

Durch seine fröhliche, gelassene und unkomplizierte Art prägte Dieter Vorrink 29 Jahre lang das Schulklima der Grundschule Naensen maßgeblich. Für die Schülerinnen und Schüler setzte er gern sportliche Schwerpunkte wie Schlittschuhlaufen und Schlittenfahrten, Kletterbaum und Porutscher-Bobbahn, Teilnahme an Stadtläufen und Schultanztreffen.

Mitteilung Eule vom 4.8.2010



MITTWOCH, 4. AUGUST 2010.

Schulbeginn ohne die Grundschule Naensen und Dieter Vorrink

Für 45 Mädchen und Jungen heißt die neue Richtung Kernstadt

Naensen/Einbeck (red). Wenn am Donnerstag die Sommerferien in Niedersachsen enden, bleibt es still in der Grundschule Naensen. Die 75 Schulkinder, die bis zum 23. Juni 2010 die kleine Dorfschule besuchten, gehen nun neue Wege: für 45 Kinder heißt die neue Richtung „Kernstadt“, 23 davon besuchen eine weiterführende Schule, 22 die Pestalozzischule. 30 Kinder bleiben „auf dem Berge“ in der Grundschule Wenzen.

Abschiedsfest

Mit einem großen Abschiedsfest am 19. Juni hatten sich die Kinder mit ihren Familien und die Freunde der GS Naensen von ihrer familiären, gemütlichen Dorfschule verabschiedet. Der Rat der Stadt Einbeck hatte die Schließung am 17. März 2010 beschlossen. Gegründet worden war die Naenser Schule bereits vor 359 Jahren im Jahr 1651. Für die Ortschaft Naensen geht unwiederbringlich ein Stück Tradition und Dorfleben verloren. Als letzter Schulleiter der GS Naensen kam im Dezember 1981 Dieter Vorrink; für ihn beginnt mit Schuljahresende der Ruhestand.

In einer Feierstunde verabschiedete er sich und dankte den Anwesenden für die langjährig gute Zusammenarbeit. In der ihm eigenen fröhlichen Art gab er Anekdoten von Filterkaffee mit Mentholgeschmack und ungleichen Schuhpaaren zum Bes-



Nach 29 Jahren: Naensener Schüler verabschieden ihren Schulleiter Dieter Vorrink mit roten Rosen.

ten. Die Schülerinnen und Schüler hatten ihm am Morgen mit dem eigens zu diesem Zweck erdachten Lied „Bye-bye Mr. Vo“ und einem humorvollen Sketch ihr Lebewohl gesagt. Mit Handschlag, persönlichen Wünschen und einer dunkelroten Rose verabschiedete sich jedes der 75 Kinder einzeln von ihm.

Mit Pizza direkt vor Ort von einem Pizzabäcker gebacken

und köstlichen Eiskugeln vom Eismann, der mit seinem Stand aus Brunsen angereist war, überraschten Schulleiter und Kollegium die Kinder; so manche Träne konnte auf diese Weise getrocknet werden.

Dieter Vorrink

Durch seine fröhliche, gelassene und unkomplizierte Art prägte Dieter Vorrink 29 Jahre

lang das Schulklima der Grundschule Naensen maßgeblich. Für die Schülerinnen und Schüler setzte er gern sportliche Schwerpunkte wie Schlittschuhlaufen und Schlittenfahrten, Kletterbaum, Porutscher-Bobbahn, Teilnahme an Stadtläufen und Schultanztreffen. Die Dezernentin der Landes-schulbehörde, Frau Guttman, entließ Herrn Vorrink mit guten Wünschen in den Ruhestand.

Mitteilung Gandersheimer Kreisblatt vom 4.8.2010

Erweiterung der Schulstube zu Naensen

Aktenzeichen: Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel
Archivbezeichnung 39 Neu 6 Nr. 96

Pr. 25 Febr. 1826

Euer Wohlgeboren,
Hochzuehrender Herr Kreisammann

Euer Wohlgeboren muß ich hiermit anzeigen, das an einer Seite, der Schulstube eine Reparatur bedarf und untersollt werden muß, wo das Haus zu senken droht. Da nun die Schulstube für die Anzahl „128 Kinder“ zu klein ist, und die Kinder auf der Erde, auf den Anderen sitzen müssen, wo ich mich nicht rühren kann, und mein vorgesetzter Prediger Wöchentlich die Schule 1 bis 2 Mahl besuchen müste, gar nicht in die Stube herein kommen kann, der Schulstube ist 14 Fuß breit und 21 Fuß lang, wie ist es nun möglich, daß ich einer mit so vielen Kindern darin aufhalten kann.

10 Jahre habe ich es nun mit der größten Geduld ausgehalten, und habe nun beinahe meine Gesundheit aufgeopfert, nun habe die Gemeinde sich entschlossen, die Baulichkeit an der Schulstube vorzunehmen. Da nun die Schulstube größer werden müste, wolle sie nun die Stube 4 Fuß heraus bauen, und dadurch meinen Garten verkleinern und das Licht der Schulstube berauben. Ich habe also der Gemeinde einen gütigen Vorschlag gethan, die Schauer Dielle mit zur Schulstube zu nehmen, so würde sie die völlige Größe kriegen und mir an der Seite eine andere Scheune zu bauen, wozu auch die Gemeinde bereit sind es zu thun, der Vorsteher Schlimme ([Johann Christian Schlimme Ackerhof Nr. 46 * 1766 + 1831 00 1791](#)) ist aber zu gegen.

Ich habe also Euer Wohlgeboren den Herrn Kreisammann gehorsamst zu bitten diesen Bau der Schulstube durch den Herrn Kammerbaumeister besichtigen zu lassen, damit keine vergeblichen Kosten verursacht wird, denn ich kann mit den Kindern, wenn es dunkele Tage gibt, nichts sehen, viel weniger wenn Sie die Schulstube noch 4 Fuß herausrücken, das Licht dadurch ganz geraubt wird.

Der ich mit der Größten Hochachtung nehmen
Euer Wohlgeboren

Kreisamman 324
Febr 1826.

Johann Christian Schlimme
F. Schlimme
Ackerhof

An
Fürstl. Braunschweig.Lüneb. Kreisgericht
zu
Grene

An
den Herrn Kammerbauconducteur
Röbber
zu
Gandersheim

Die Schulstube zu Naensen ist für die Anzahl der Schulkinder zu klein und bedarf notwendig einer Erweiterung. Ich ersuche Sie nun hierdurch zunächst eine Besichtigung der Schulstube in Naensen vorzunehmen, die für die Anzahl der Schulkinder erforderliche Größe der Schulstube auszumitteln und zu prüfen, auf welche Weise eine Erweiterung der Schulstube am zweckmäßigsten und am wenigsten kostspielig zu beschaffen sein möchten, hiernach aber einen Kostenanschlag anzufertigen und solchen mit einem gutachtlichen Berichte sobald als thunlich hier einzuschicken.

*exp. No 492. Gr. 25 Febr. 26.
H. Mar.*

An der Seite ein Vermerk:

Expect. Schreiben von Kammerbauconducteur Röbber gemacht.

Die Schulstube zu bewilligen und die Größe des Anbaues mit Berücksichtigung der Anzahl der Schulkinder zu prüfen und einen Kostenanschlag anzufertigen und der Kreisschule mitzuteilen.

Gr., den 26 Februar 1826

R